

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Kleinanzeigen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 107.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Montag, den 5. März.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1906.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Algerias.

Es ist nach wie vor zu sagen, daß die Erwartung eines günstigen Ausgangs der Konferenzverhandlungen nicht aufgegeben werden sollte. In französischen und englischen Blättern, auch in italienischen, äußert sich freilich gerade jetzt wieder ein stärkerer Pessimismus, aber nicht zum ersten Male lösen sich die Nachrichten aus Algerias wie Flut und Ebbe ab, und nicht in dem, was einige Diplomaten dort zu irgendwelchen Zwecken in die Öffentlichkeit bringen, steht die Wirklichkeit der Vorgänge. Die Konferenz wäre freilich als gescheitert schon jetzt anzusehen, wenn Frankreich nicht über das bisherige dürftige Maß seiner Zugeständnisse hinausgehen wollte. Aber das ganze Verhalten der französischen Regierung zeigt, daß man dort noch einige Zugaben bereit hält, von denen es allerdings fraglich ist, ob sie in Berlin für genügend werden erachtet werden, die jedoch immerhin die Möglichkeit weiterer Verhandlungen eröffnen. Stände es anders, so brachten sich die Franzosen nicht so lange um die letzte Entscheidung herumzudrücken, und es wäre nur erforderlich, die Frage der Polizeiorganisation unmittelbar vor das Plenum zu bringen, um ein negatives Ergebnis zu erzielen. Aber in Paris will man, so muß zunächst doch immer angenommen werden, eine Verständigung ebenso gut, wie man sie in Berlin will, allerdings auf Grundlagen, die deutschseits unbedingt zurückgewiesen werden müssen. Wenn Herr Rouvier von dieser Basis nicht so leicht den Weg zu einem brauchbaren Kompromiß findet, so mag ihm der Mächtig auch dadurch erspart sein, daß die erregte französische Meinung ein weiteres Nachgeben als strafwürdige Schwäche auslegen und das jetzige Kabinett verschwinden lassen würde. Andererseits ist zu erwägen, daß man sich an der Seine klar darüber sein wird, welche gefährliche Lage für die Republik entstehen könnte, wenn die Konferenz fehlschlägt. Die Franzosen sind viel zu nüchterne Köpfe, als daß sie das für und Wider des schwierigen Handels nicht sorgfältig abwägen sollten. Sie wissen es sehr gut, daß ein gespanntes Verhältnis zu uns ihnen nicht dienlich sein kann, und daß sie bei dem Versuche, sich in Marokko auf eigene Faust zu etablieren, auf die unangenehmsten Hindernisse stoßen würden. Dies Moment wird schließlich wohl ausschlaggebend für den Entschluß sein, sich doch lieber auf ein Kompromiß einzulassen, bei dem dank dem deutschen Entgegenkommen mindestens die Hälfte und mehr noch von den ursprünglichen französischen Ansprüchen zu retten wäre. Auf der Konferenz wird ja nicht nach Mehrheiten und Minderheiten abgestimmt, aber ganz belanglos kann die zweifelhafte Tatsache nicht sein, daß, wenn solcher Abstimmungsmodus denkbar wäre, Frankreich in die Minderheit gedrängt werden würde. Es hätte auf seiner Seite wohl nur England, Spanien und Rußland, sonst aber würde eine etwaige Abstimmung über die französischen Vorschläge, betreffend namentlich die Polizeiorganisation, ganz gewiß mit einer Mehrheit zugunsten des deutschen Protestes gegen diese Vorschläge endigen. Es wäre freilich wünschenswert, daß die neutralen Mächte, die in diesem Punkte den deutschen Standpunkt teilen, mehr, als dies erstlich bisher geschehen ist, aus ihrer Zurückhaltung herausträten mögen, damit in Paris die Legende aufhöre, als sei Deutschland der Störenfried, gegen den sich bei allen Teilnehmern an der Konferenz wachsender Unmut zeige. In dem Augenblick indessen, wo die Dinge zur Entscheidung drängen werden, wird diese Legende ohnehin zerfällt werden müssen. Aber wir dürfen uns nicht darüber täuschen: Nützen kann dies nur in bedingter Weise, haben kann einzig der gute Wille der französischen Machthaber, diese leidige Marokkofrage im guten Einvernehmen mit uns aus der Welt zu schaffen, und, wie gesagt, die Hoffnung, daß das geschehen werde, darf trotz nicht verringerter Schwierigkeiten auch weiter festgehalten werden.

hd. Brüssel, 3. März. Der Spezial-Korrespondent der „Independance belge“ berichtet aus Algerias: In der Samstag-Sitzung der Marokko-Konferenz wurden ohne Opposition verschiedene untergeordnete Punkte, betreffend die Bankfrage, angenommen. Die Diskussion ließ erkennen, daß eine Verständigung auch über die anderen Punkte erfolgen werde. Angesichts der Ungeduld, welche die meisten Delegierten zeigen, machte der englische Delegierte den Vorschlag, die restierenden Punkte der Bankfrage zurückzustellen und nächsten Montag die Beratung der Polizeifrage in der Plenarsitzung zu beginnen. Die Delegierten Deutschlands und Österreichs schlugen ihrerseits vor, die Beratung der Bankfrage fortzusetzen. Nachdem der englische Delegierte nochmals dringend die Annahme seines Antrages emp-

fohlen hatte, brachte der Herzog von Almodovar den Antrag zur Abstimmung. Derselbe wurde gegen die Stimmen Deutschlands, Österreichs und Marokkos angenommen. Dieses Votum wurde vielfach besprochen, da aus demselben zum ersten Male hervorgeht, daß der deutsche Standpunkt nur von Österreich und Marokko gebilligt wird.

wb. Algerias, 4. März. (Havas-Meldung.) Die Ausführungen des italienischen Delegierten Visconti Venosta in der gestrigen Morgen-Sitzung lauten im Wortlaut folgendermaßen: Ich bin der Ansicht, daß, bevor man in die Beratung der noch rückständigen Artikel des Bankentwurfes eintreten kann, man noch einige Zeit vergehen lassen muß, die notwendig ist, um neue Gesichtspunkte auszutauschen und um die Einigung, die wir alle wünschen, vorzubereiten und zu erleichtern. Ich verkenne nicht die Schwierigkeit der Fragen, betreffend die Bankfrage, die noch der Lösung harren, aber ich bin der Ansicht, daß unser guter Wille den Schwierigkeiten noch überlegen ist. Ich glaube nicht, daß die Wichtigkeit der großen Interessen aufwiegt, die der Erwägungen der Konferenz hinsichtlich des internationalen Vertrauens und der internationalen Sicherheit harren. Ich weiß gewiß, daß, indem ich diesen Appell an die Versöhnlichkeit richte, ich die Wünsche aller Regierungen und aller Länder, deren Vertreter wir sind, zum Ausdruck bringe.

hd. Paris, 5. März. Die heutigen Morgenblätter besprechen die gestrige Abstimmung auf der Konferenz in Algerias und stellen mit Befriedigung fest, daß der Dreibund als aufgelöst betrachtet werden könne, da Italien sich infolge der Abstimmung von demselben zurückgezogen habe. Die Abstimmung wird als ein Sieg der französischen Politik bezeichnet.

hd. Paris, 5. März. Aus Algerias meldet das „Journal“, daß verschiedene Delegierte, auf welche Herr v. Radowicz in der Bank- und Polizeifrage einzuwirken suchte, insbesondere die Vertreter von Holland, Belgien, Portugal, der Vereinigten Staaten und Italien, ihre Ansicht in keiner Weise geändert hätten. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Algerias wird der amerikanische Delegierte keinerlei Vorschläge machen, so lange nicht die Projekte Frankreichs und Deutschlands in der Polizeifrage authentisch und ausführlich bekannt sind. „Petit Parisien“ verzeichnet die Ungeduld, mit welcher die Delegierten aller Mächte darauf drängen, der Marokko-Konferenz ein Ende zu machen.

hd. Berlin, 5. März. Dem „L.-A.“ zufolge soll die heutige Nachmittagssitzung der Marokko-Konferenz in Algerias, in der die Polizeifrage zur Beratung steht, den Charakter einer vertraulichen Vorbesprechung tragen, während die morgige offizielle Tagung sich wieder mit der Bankfrage beschäftigt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. März.

(Schluß aus der gestrigen Morgen-Ausgabe.)

Abg. Gerlach (Vorp. der Freif. Vpt.) sagt: Perveritäten und Schweinereien werden auch von der Linken bekämpft. Wir fürchten aber, daß in dem vom Vorredner proklamierten Kampfe auch künstlerisch Wertvolles leidet. Redner polemisiert gegen den Abgeordneten Dirschen.

Abg. v. Brochhausen (Konf.) nimmt den Bürgermeister von Pyritz gegen die geistigen Angriffe Kröfells in Schutz. Die ganze Agitation des Abgeordneten Kröfells gegen die Juden und Christen, vor allem aber gegen die Großgrundbesitzer, sei eine verheerende und verletzende. Vizepräsident Graf Stolberg bezeichnet diesen Ausdruck als unzulässig.

Abg. Herbert (Soz.) sucht aus Urteilen der pommerischen Gerichte nachzuweisen, daß das Gefinde und die Landarbeiter vielfach rechtlos sind.

Abg. Seine (Soz.) bestreitet, daß er den ganzen Richterstand angegriffen habe. Er habe nur eine Sorte Richter kritisiert, die über politische Gesinnungen zu Gericht sitzen. Die politischen Anklagen seien es, die das Mißtrauen in der Justiz nähren. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen Stöckers und erklärt, unzüchtige Bilder und Literatur würden nicht von den Arbeitern, sondern von den Angehörigen der höheren Stände gekauft.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Es ist sonderbar, daß ein so geschickter Mann wie der Vorredner nicht daran denkt, daß seine Worte draußen im Lande eine ganz andere Wirkung haben als hier. Ich bezweifle die von ihm angeführten Einzelfälle nicht, aber das ist vor 20 Jahren geschehen. Der Vorredner soll mir sagen, ob es heute noch geschieht. Ich erkenne dankbar an, daß der Vorredner erklärte, bei seinen Angriffen nicht den ganzen Richterstand gemeint zu haben. Ich hätte aber nicht allein bei seiner ersten Rede die Auffassung, daß er die gesamten Richter angreifen wollte, und ich bekräftige mich dabei auf das Urteil des Hauses. (Lebhafte Zustimmung.)

Nieberding schloß: Was ich an der Rede des Vorredners auszuheben habe, das ist: der Ton macht die Musik, besonders wenn sich eine gewisse Tendenzpresse daran macht, die Erregung draußen im Lande im Anschluß daran zu führen. Wo geschieht das in anderen Ländern? Da hat man Achtung vor der Würde der Nation. (Beifall.)

Abg. Dirschen (Reichsp.) polemisiert gegen Seine und Gerlach. Letzterer habe ihm gesagt, mit ihm, Redner, sei der Bos in den Reichstag gekommen, aber so lange Gerlach im Hause sei, sei er, Redner, nicht allein.

Abg. Ortel (Nat.) wendet sich gegen die Behauptung Benzmanns, als ob die Richter im Westen besser seien als im Osten.

Abg. Kröfell (Konf.) tritt den Äußerungen Brochhausens über die Pyritzer Genossenschaft entgegen.

Abg. Seine (Soz.) erklärt, von seiner Seite auch nicht das geringste zurücknehmen zu können.

Auf nochmalige längere Ausführungen Stadthagens erwidert Staatssekretär Nieberding: Im Interesse des Ansehens unserer Rechtspflege halte ich auf Grund des Einblickes in meine Akten über der Protestsache der Milizzentrale meine Bemerkungen in vollem Umfange aufrecht.

Nach weiteren Bemerkungen Brochhausens und nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird Titel 1 und der Rest des Etats angenommen. Über die Resolutionen wird demnächst abgestimmt werden.

Darauf vertagt sich das Haus auf Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Hypothekennovelle, Interpellation, betr. Ansammlung unverkaufter Güter an der russischen Grenze. Schluß 7 Uhr.

Die Steuerkommission des Reichstags nahm Samstag ihre Beratungen beim § 12 des Erbschaftsteuergesetzes (Betrag der Steuer) wieder auf. Es lagen mehrere Abänderungsanträge vor, zwei sozialdemokratische und einer von den vereinigten Konserverativen, Reichspartei, Zentrum und Nationalliberalen. Der Antrag Singer wird zurückgezogen. Bei der Abstimmung wird der Antrag der vereinigten Parteien zu § 12 angenommen. Es folgt Beratung des § 18 in Verbindung mit dem § 15 des Kompromißantrages. Die Regierung erklärt sich für den Kompromißantrag nur mit Widerstreben. Schließlich wird § 18 nach diesem Antrag angenommen.

Prenßischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. März.

(Schluß aus der gestrigen Morgen-Ausgabe.)

Bei Titel „Widerrechtliche persönliche Zulage an Lehrer und Lehrerinnen in Posen und den gemischt-sprachigen Kreisen Westpreußens“ liegt

Abg. Oldenburg (Konf.) über die Inkonsequenz, die darin liegt, daß mehrere westpreussische Kreise bei der Dismarkenzulage als deutsch, bei dem Schulunterhaltungsgesetz als polnisch angesehen werden. Dies müsse beseitigt werden.

Abg. Arelling (freif. Volksp.) erklärt, seine Freunde stimmten nur für die Dismarkenzulage, wenn sie als festes Gehalt gewährt werde.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel „Remunerationen an Volksschullehrer und Lehrerinnen in den gemischt-sprachigen Landesteilen“ erklärt

Abg. v. Heyking (Konf.) die in einem Artikel der „Germania“ aufgestellte Behauptung, er führe als Landrat schwarze Listen über katholische Geistliche, für unrichtig.

Abg. Areth (Konf.) erklärt, die Leistungen der Lehrer in den gemischt-sprachigen Landesteilen seien erheblich anstrengender als anderswo, deshalb sollte man dort nicht sparsam sein.

Abg. Freiherr v. Zedlitz stimmt den Anregungen Heykings zu.

Bei Titel „Unterstützung der Witwen und Waisen der Volksschullehrer“ bittet

Abg. Biesche (freif. Volksp.), besonders die älteren Witwen zu berücksichtigen.

Abg. Giehoff (freif. Volksp.) begrüßt die Erhöhung des Fonds und wünscht eine weitere Aufbesserung.

Ein Regierungskommissar stellt dies in Aussicht.

Abg. Arendt (freikons.) dankt der Regierung für diese Erklärung.

Der Rest des Kapitels wird ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Es folgt das Kapitel „Kultus und Unterricht“ gemeinsam.

Abg. Hakefel (Zentr.) bittet um staatliche Fürsorge für die Erhaltung der Kunstschatze in den Kirchen, namentlich der Glasmalereien.

Ein Regierungsvertreter sagt dies zu.

Abg. Fricke (nat.-lib.) fordert Erhöhung des Grundgehalts der evangelischen Geistlichen. Der Zugang zu

dem theologischen Studium werde immer geringer. Mindestens müsse eine Gleichstellung mit den Philologen erfolgen.

Abg. Bremer (kons.): Eine besondere Last für die Geistlichen seien die Pensionsbeiträge. Da müsse der Staat seine milde Hand ausstrecken. Die Befolgung sei völlig unzulänglich. Die Regierung möge den Wünschen der Kirche entgegenkommen.

Abg. Kreiß (kons.) wünscht, daß die Geistlichen das Höchste früher erreichen als jetzt.

Abg. Kewoldt (freikons.) begründet seinen Antrag, wonach die Petition der Pfarrvereine Vorland (Kreis Girmen) um Aufhebung der Beiträge der evangelischen Geistlichen zu den Aufgehaltskassen der Regierung zur Berücksichtigung überwiegen werden sollen.

Abg. Winkler (kons.) wünscht eine fundamentale Änderung der Pensionsverhältnisse der Geistlichen, derart, daß dieselben den allgemeinen Pensionsverhältnissen angepaßt werden.

Abg. Strombeck (Zutr.) sagt, auch seine Partei habe lebhaftes Interesse an der Besserstellung des geistlichen Standes. Was für evangelische Geistliche notwendig sei, sollte auch den katholischen gewährt werden.

Abg. Iderkoff (freikons.) unterstützt den Antrag Kewoldt und wünscht eine alsbaldige gleichmäßige Ausgestaltung des Pensionswesens der Geistlichen.

Ein Regierungskommissar sagt für absehbare Zeit Besserstellung der Geistlichen zu.

Abg. Gamp (freikons.) hofft, daß auch der Finanzminister ein so wohlwollendes Auge haben werde wie der Kultusminister. Er hoffe, daß die absehbare Zeit so viel bedeute wie nächstes Jahr.

Ein Regierungskommissar nicht.

Abg. Gamp (freikons.) konstatiert dies.

Nach weiterer unerschütterter Debatte wird das Kapitel genehmigt und die Petition der Vorländer Pfarrvereine unter Ablehnung des Antrages.

Weiterberatung des Etats: Montag, 11 Uhr.

Schluß 4 Uhr 25 Minuten.

Zum Schulgesetzentwurf.

Die große Protestversammlung in der „Walhalla“.

Der Aufruf der vereinigten Gegner des neuen preussischen Schulgesetzentwurfes — dem sich leider nicht die Nationalliberalen, die doch auch zu den Liberalen zählen sollen, angeschlossen hatten — verursachte am Sonntagmorgen eine wahre Völkerwanderung nach der Walhalla. Um 3 Uhr waren Saal und Balkon so überfüllt, daß viele keinen Platz mehr finden konnten. Angesichts des wunderbaren Frühlingswetters draußen möchten wir diesen Erfolg als ein Zeichen der Zeit betrachten. Man beginnt sich ernstlich mit den Volksangelegenheiten zu befassen, die uns von Berlin aus in einer Art und Weise diktiert werden, für die man „in der Provinz“ einfach kein Verständnis hat. Die Anwesenheit von Hunderten von Frauen scheint weiter zu beweisen, daß man auch in diesen, von der Politik bisher ferngehaltenen Kreisen anfängt, den geistigen Niedergang Preußens, an dem das Ministerium Stadt seit Jahren arbeitet, mit Unwillen zu betrachten und sich ihm entgegenzustellen. Dazu kam die Einmütigkeit der sonst so verschiedenen beseelten Parteien und Vereinigungen. Der Kampf um die geistigen Güter der Nation ist kein Klassenkampf. Den Arbeiter, Bürger und Gelehrten finden wir hier, wie früher schon immer, Schulter an Schulter. So hatte die Versammlung in der Walhalla den Charakter einer echten und rechten Volksversammlung. Und es sprach das Herz des Volkes aus den Rednern, die von verschiedenen Standpunkten aus zu derselben Schlussfrage gelangten: Wie ist im 20. Jahrhundert ein solch schimpfliches Gesetz nur möglich? Mit außerordentlichem Geschick wurde dem Gesetzentwurf die Larve vom Gesicht gerissen, hinter der sich alles versteckt, was man von deutschen Staatsmännern des 20. Jahrhunderts nicht erwarten sollte: innerliche Unwahrhaftigkeit, verlegener Widerspruch, unsägbare Hinterhältigkeit, Zusammenbruch vor dem Krumm-

stab und was es sonst an verächtlichen und deutlichen Dingen noch gibt. Der Vorwurf: „Wissen die Herren in Berlin überhaupt, wie es mit dem Volke steht?“ sollte aufgenommen und in die Hände getragen werden, damit es Licht in den dunklen Köpfen gibt.

Als der Vorsitzende, Herr Justizrat Dr. Alberti, die Anwesenden begrüßte, konnte er sie nicht besser in den Geist der Versammlung einführen, als durch die Gegenüberstellung des Heute mit der Zeit eines Luther und Enten vor 400 und eines Königs Friedrich von Sanssouci vor 100 Jahren. Mit diesem klaffenden Widerspruch brachte Dr. Alberti uns allen ein Gefühl der Beschämung bei, wie herrlich weit man es bei uns im neuen Reich glänzend gebracht. Mit Bedauern wies Dr. Alberti darauf hin, daß noch vor wenig Jahren, 1892, als der ungeliebte Jüdische Schulgesetzentwurf uns mit ähnlichen Tendenzen kam, die Nationalliberalen brüderlich neben den übrigen Liberalen gestanden hätten. Und heute? Im hiesigen Organ der Nationalliberalen werde, förmlich als Aufstakt zu der Protestversammlung, eine beklagenswerte Verunglimpfung der früheren Verbündeten begangen, die Verdächtigung, daß man bewußt die Unwahrheit gesagt habe. Angesichts der vorliegenden Tatsachen müsse diese Verdächtigung mit gebührender Schärfe zurückgewiesen werden. Zu stürmischem Gelächter führte die Abfertigung, die Dr. Alberti dem Kompromißfreunde der Nationalliberalen, dem Zentrum, erteilte. Der bekannte, von geradezu albernen und bombastischen Wortwendungen strotzende Aufruf zu der gleichzeitigen „Kaisersaal“ tagenden „christlichen“ Gegenversammlung gab Dr. Alberti Veranlassung, die Frage zu beleuchten, ob wirklich die Simultanschule dem Volke nicht die Religion erhalten, ob man wirklich die Volksschule „entchristlichen“ (die frommen Gegner verwechseln wohl die Begriffe „kirchlich“ und „christlich“) und dem „Aberglauben“, dem „Antichristentum“, dem „Idol und blöden Darwinismus“, dem „religiösen Indifferentismus“ ausliefern, „unsern Herrgott aus der Schule hinausschaffen“ wolle? Selten ist ein Gelächter so am Platze gewesen, wie es sich nach jedem dieser unglaublichen Sätze mit elementarer Gewalt erhob; man konnte hier sehen, wie die nationalische Simultanschule ihre Pflicht, die Köpfe zu erleuchten, um Unsinns als solchen auch unter dem Deckmantel der christlichen Frömmigkeit sofort zu erkennen, vollumfänglich getan hatte; denn die Lächer waren zum Teil Schüler dieser Simultanschule, deren Sinn und Inhalt nichts besser kennzeichnet, als das Schlusswort des Vorsitzenden: „Dieselbe Freiheit und Toleranz, die die konfessionell Gesinnten für sich beanspruchen, beanspruchen wir auch für uns und für alle Andersgläubigen!“ Den mit großem Beifall aufgenommenen Begrüßungsworten folgten die vier Referate, deren Gedankengang an anderer Stelle wiedergeben ist. Es sprach ein jeder ehrlich aus seiner Weltanschauung heraus, wobei es an gelegentlichen kleinen Anekdoten nicht fehlte; aber gerade das ließ die großen gemeinsamen Gedanken umso plastischer hervortreten. Wir hörten die feinkonstruierten Erwägungen des weit- und tiefsehenden Politikers (Abg. F u n d - Frankfurt); die schlichten, aber umso mehr zu Herzen gehenden, dabei außerordentlich scharf zugespitzten Ausführungen des Schulmannes (Lehrer K i m p e l - Cassel); die ägenden Satiren des sozialdemokratischen Volksmannes (Red. Dr. D u a r d - Frankfurt) und zuletzt den Vertreter der reinen Vernunft und Menschlichkeit, den feinsinnigen Gelehrten, der unsere Zeit in den Spiegel der Historie blicken und uns erröten ließ in einer gewissen Selbstverachtung um unserer Unheit willen (Dr. C o e s t e r - Wiesbaden). Die ausnahmslos vorzüglichen Reden rissen die Versammlung in ihren Bann; die maritimen Stellen, namentlich die nach Berlin und Rom gerichteten Proteste und Satiren wurden demonstrativ aufgenommen. Man fühlte wieder einmal, daß es in der Volksmasse doch noch Ideale gibt, die immer von neuem sich nach oben zu ringen suchen, und man hatte die Überzeugung, daß, wenn der Gesetzentwurf doch angenommen werden sollte, der König seine Zustimmung verweigern wird, weil er als Verehrer Friedrichs des Großen, von dem Aussprüche verlesen wurden, die in unserer Zeit

fast unglaublich klingen, gar nicht anders kann... Einstimmung wurde die vom Vorsitzenden vorgeschlagene Protest-Resolution, die dem Abgeordnetenhaus überreicht werden soll, angenommen, nachdem in der Diskussion Herr Jeweller Schellenberg den Versuch gemacht hatte, der Versammlung seine Belianschauung klar zu machen, und nachdem Frau Wilhelm, „mit flammender Begeisterung“ kann man wohl sagen, die Frauen zum Massenaustritt aus der Landeskirche als besten Protest gegen das reaktionäre Gesetz aufgeföhrt hatte. Die Versammlung hatte von 3 bis 6½ Uhr gedauert. A. M.

Der erste Redner, Herr Landtagsabgeordneter Karl F u n d aus Frankfurt a. M. (freisinnige Volkspartei.), gab zunächst seiner persönlichen Freude darüber Ausdruck, daß es ihm diese Versammlung ermöglicht, sich aus dem wildbewegten Kampfe draußen hierher zu retten auf die Insel der Seligen, die im Besitze der Simultanschule sei, für die man draußen kämpfen müsse. Es sei ja richtig, daß der vorliegende Gesetzentwurf diese Schule speziell für das ehemalige Herzogtum Nassau erhalten wissen wolle, aber er, Redner, knüpfte daran die Warnung, daß man sich in dieser Hinsicht nicht allzu sehr in Sicherheit wiegen möge. Seit dem Erlaß des Schuledikts von 1817 hätten sich sämtliche Parteien redlich bestrebt, ein System zu schaffen, welches sich im Laufe der Jahrzehnte als durchaus segensreich erwiesen habe. Es sei bekannt, daß von Seiten des Zentrums auch an der nassauischen Simultanschule geböhrt werde und sein Vertreter für Limburg wäre redlich bemüht, die Simultanschule zu Fall zu bringen. Dagegen habe sich der Abgeordnete Potichius der letzteren wider angenommen. Die Regierung gebe selbst zu, daß unter gewissen Voraussetzungen die Simultanschule im allgemeinen dem religiösen Frieden diene. Wenn erst der Entwurf Gesetzeskraft erlangt habe, dann werde man versuchen, weiter zu gehen, und dann sei es an den Nassauern, ihr altbewährtes Palladium zu verteidigen. Redner bespricht dann den Entwurf, dessen erster Abschnitt von der Schulunterhaltungspflicht handelt. Daß eine Regelung der letzteren nötig, unterliege keinem Zweifel. Der Staat würde gezwungen, für leistungsunfähige Gemeinden größere Beträge zu leisten. Jedoch die Frage der Lehrerbefolgungen werde als zweite behandelt, den vorliegenden Entwurf mit allen Fehlern zur Verabschiedung zu bringen. Der zweite Abschnitt berühre mehr das öffentliche Leben, er habe in Südwest-Deutschland den kräftigsten Widerspruch erfahren. Hier handle es sich um Fragen der Konfession und der Selbstverwaltung der Gemeinden. Die Frage, warum es nötig gewesen, die Konfessionalität gleichzeitig mit der Schulunterhaltung zu regeln, sei bisher verschiedentlich gestellt, aber nur unzureichend beantwortet worden. Die Regierung sage, aus finanziellen Gründen könne sie vor der konfessionellen Frage nicht Halt machen, denn es müßten Schul-Sozialitäten berichtigt werden, die 500 bis 600 Millionen Vermögen hätten. Aber, so meint Redner, es sei doch nicht möglich, die konfessionelle Frage nur im Vorübergehen zu regeln, und in der Tat werde dieses Verhältnis auch nur soweit geregelt, als es in den Kram passe, im übrigen gehe man daran achlos vorüber. Man sage, es solle in bezug auf das konfessionelle Verhältnis der historischen Zustand festgelegt werden, und führe dafür an, daß in Preußen die Konfessionsschule zu Haus wäre, rechne dabei aber mit der großen Zahl der einflussreichen Schulen und bestimme den konfessionellen Charakter nach dem Bekenntnis der Lehrer, nicht aber nach dem der Schüler, die gewöhnlich den verschiedenen Bekenntnissen angehören. Der Lehrer könne aber doch nur eine Konfession haben. (Heiterkeit.) Daß die Konfessionsschule nicht historisch ist in Preußen, dafür führt Redner Dokumente an, namentlich ein Erlass König Friedrich Wilhelms III., worin gesagt ist, daß die Simultanschule immer noch besser sei als die Konfessionsschule, sowie eine Äußerung der Oberpräsidenten aus früherer Zeit, wonach diese dringend bitten, die Simultanschule zu erhalten. Mit der Festlegung des historischen Zustandes

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, 3. März: Wit, Humor und Satire auf der Bühne. Ein Ring von zehn Abenden. In Szene gesetzt von Dr. H. Rauch. 6. Abend: „Das Urbild des Tartüffe.“ Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Gutzkows „Urbild des Tartüffe“ ist die typische Arbeit eines kalt rechnenden Konstrukteurs. In kühl überlegten Zügen und Gegenzügen baut er diese Komödie wie ein Schachproblem auf. Nichts von Wärme und Leidenschaftlichkeit, auf deren geschickte Pose im „Urbild des Tartüffe“ ihm so viele hereinfielen und noch hereinfallen, alles geschickte Masche und kluge Berechnung. Man denkt unwillkürlich an Philipp, wobei man freilich in einigem Zweifel bleibt, ob man Gutzkow oder Philipp mit diesem Vergleich zu hart behandelt. Solche Bühnenwerke, die keine glaubhaften Menschen, sondern nur wirksame Rollen, kein wahres Leben, sondern nur effektvolle Szenen enthalten, erwarten — auch hierin sind sich Gutzkow und Philipp ganz ähnlich — alles Heil von der Aufführung. Die Darstellung allein kann ihnen einen flüchtigen Schein von Blutwärme, eine kurze Illusionswahrheit schenken.

Das Residenz-Theater hatte aber gerade am Samstag keinen glücklichen Abend. Schon in der äußeren Inszenierung. Selbst die Genügsamkeit und Bescheidenheit, zu der das Residenz-Theater in diesem Punkte systematisch erzogen, konnte sich mit diesem Hofe Ludwigs XIV. nicht zufrieden geben. Ich rede nicht von großen, hier vielleicht unerfüllbaren Forderungen, sondern von ständigen Details, die leicht zu vermeiden gewesen wären, wie z. B. die für den Couvre so merkwürdige Tischdecke im dritten Akt. Schwerer Wiegendes: das Fehlen jeder Andeutung im Benehmen der einzelnen Darsteller, daß sie doch Hof-

leute jenes Sonnenkönigs wären, der ganz Europa vorbildliche Etikettegehege gab.

Und diesmal halfen auch keine überragenden Einzelleistungen über diese allgemeinen Schwächen hinweg. Herr Müller arbeitete die Hauptlinien in der Gestalt des Tartüffe zwar klar und richtig heraus, aber jene Belebung durch das charakteristische Detail, in der er sonst gerade in ähnlichen Aufgaben so stark ist, fehlte. Statt des gewohnten Reichtums eine überflüssige Sorgfalt, die in der Wirkung starrer Leerheit sehr nahe kam. Herr Partal gab sich nicht ohne Erfolg Mühe, das Nervöse, Temperamentvolle Mollières glaubhaft zu zeichnen, die sonderbare geistige Überlegenheit dieses diabolischen Spötters über seine Umgebung blieb er schuldig. Gerade für die Überlegenheit fand dagegen Herr Setebügg den richtigen Ton, der seinen Ludwig XIV. auch im übrigen mit einer hübschen Würde repräsentierte. Ganz unakademisch mit einer sich selbst und seine Umgebung verwehenden Rhetorik gab Herr Salska den Akademiker Chapelle, mit einer ziellos fahrigem Nervosität Herr Bösch den Mathieu. Eine sehr nahe noch unglücklichere Verwandte dieses unglücklichen Mathieu war die Amanda des Fr. Eisenborn, mit der nötigen geistigen Beweglichkeit und geschickter Pointierung statete Fr. Arndt die Madeleine aus. Der Beifall des gut besuchten Hauses ging in rührender Unentwegtheit durch die und dünn mit.

J. K.

Konzert.

Der Vorstand des „Damenklubs“ hatte am Samstag ein Konzert im Logenraum arrangiert. Garderobieren; Billetlösen; zum Empfang einige „viel versprechende“ Vorstandsdamen; lauter Damen-Namen auf dem Programm; und ein Parterre von Damen als Zuhörerschaft — mir wurde bei meiner angeborenen Schüchternheit fast ein wenig bänglich, als ich den Saal betrat; doch, nachdem mit der Zeit noch ein paar gewiegte Künstler

und Kunstfreunde in nächster Nachbarschaft aufgetaucht waren, sah ich den kommenden Dingen mit geziemendem Mut entgegen. „Ein Weib tut wenig — plaudert viel.“ So singt bekanntlich der Sarastro-Priester im Tempel Isis' und Osiris'. Hätte ich nun auch den zweiten Teil dieser Weisheitslehre vor Beginn des Konzerts allenfalls zugehen mögen, so wurde doch die Wahrheit des ersten Teils durchaus zusehender gemacht: unsere Damen hatten diesmal sogar sehr viel getan und eine Anzahl höchst erfreulicher neuer Talente zur Mitwirkung herangezogen. Nur ein wenig „über die Kraft“ hatten die ausführenden Schönen sich insgesamt zugemutet. Zum Beispiel die „Dozentin der Vortragskunst“ aus Marburg, Frau Elise v. Plankensee, deren Organ für stärkere Deklamations-Akzente doch etwas zu hart besaitet erschien: lauter Kluge und seine Absichten, deren Wirkung aber durch jenes Ranko oft unterbunden wurde; ja, wenn der Schluss von Heines „Seegespenst“ noch heißen möchte: „Frau Doktor, sind Sie des Teufels?“ Aber so —! Besser gelang „Der Zauberlehrling“ von Goethe und am besten der Gedicht-Zyklus von Karoline v. Vinpurn zu Schumanns „Kinderzungen“. Leider kämpfte hier die geübte Rednerin mit einer Aufgabe, die vom musikalischen Standpunkt abzuweisen ist. Die Gedichte zu Schumanns „Kinderzungen“ — also vor oder nach denselben deklamiert — wird man gerne gelassen lassen; die Gedichte während der Musik sind unstatthaft: wenn Schumann spricht, muß jedes noch so gut gemeinte Wort stören, denn hier spricht eben der Dichter.

Nun ist noch von drei musizierenden Damen zu melden. Eine Pianistin Fr. Elly Mey aus Köln erwies sich als ein frisch und herzlich zugewandtes, sehr glücklich beanlagtes Talent. Wer nicht gleich hinschaute, hätte, dem Anschlag nach, wohl gar auf einen unserer modernen Klavier-Titanen schließen können; nur hier und da noch eine gewisse Verschlaffenheit in den musikalischen Linien oder einige übermäßig empfindungsvolle

werde also die Regierung ein sehr schlechtes Geschäft machen. Wenn die Freisinnigen grundsätzlich die Simultanschule für den ganzen Staat verlangten, so geschähe dies in der Meinung, daß sie dem religiösen Frieden mehr diene als die konfessionelle Schule. Daraus wolle man ihnen einen Vorwurf machen, namentlich von nationalliberaler Seite. Die Nationalliberalen sagten, die Freisinnigen wären liberal, sie wollten Zwang, während sie den Eltern die Möglichkeit ließen, ihre Kinder in die Simultans- oder die Konfessionsschule zu schicken. Jedoch, es sei eine merkwürdige Sache mit der Freiheit der Eltern; es frage sich nur, wie weit ihr freier Wille von den Geistlichen beeinflusst werde. Die freisinnige Partei sei darauf aus, daß die bestehenden Verhältnisse nicht verschlechtert würden, doch seien alle ihre in der Kommission eingebrachten Anträge, die insbesondere darauf hinausgingen, der Simultanschule die Gleichberechtigung mit der Konfessionsschule zu verschaffen, daß auch da, wo die Konfessionsschule besteht, die Simultanschule gewährleistet werde, jede Konfession für sich das Recht haben solle, Konfessionsschulen zu gründen, den Dissidenten die Möglichkeit gegeben zu werden, ihre Kinder vom Religionsunterricht zu befreien, abgelehnt worden. Nichts habe geholfen, die Freiheit der Eltern, welche sie verlangt, sei ignoriert worden. Man wolle einen Gewissenszwang gesetzlich festlegen, wie er in Preußen noch nicht dagewesen sei. Die Nationalliberalen hätten sich bemüht, bis zu einem gewissen Grade mitzuarbeiten, aber da sie durch das Kompromiß gebunden seien, wären ihre Bestrebungen nur problematischer Natur. Sehr interessante Verhandlungen hätten sich über den Artikel 24 entsponnen, der das Verhältnis der Juden regelt. Es sei dies ein geschickterliches Monstrum, das die Juden vollständig rechtlos gemacht hätte. Deshalb hätten sich auch alle Parteien dagegen erklärt. Die Mehrheit empfehle, das preussische Judengesetz von 1847 auf alle Landesteile auszuheben, was dem Standpunkt der jüdischen Orthodoxie entspreche. In diesem Artikel habe die Kommission eine Resolution beschlossen, daß da der Staat eintrete, wo leistungsunfähige Synagogengemeinden vorhanden seien. An mehrere Beispielen bewies Redner, wie schwierig es ist, die konfessionelle Frage nebenbei zu regeln, und erörtert sodann, wie das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden durch den Entwurf beeinträchtigt werden soll. Im Plenum sei angeführt worden, daß die Schule auf das Kommunalprinzip gestellt werden solle, d. h. die Schule werde der Kirche ausgeliefert und den Gemeinden bleibe nichts übrig, als zu zahlen. Es sei sehr bedenklich, in dieser Weise in das Selbstverwaltungsrecht einzugreifen, denn Miquel habe seinerzeit schon als Oberbürgermeister von Frankfurt die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß es gefährlich für die Schule sei, die Gemeinde zu verstimmen, da sie sonst leicht nicht mehr mit der offenen Hand der Schule gegenüber stehe. Redner macht der Regierung einen Vorwurf daraus, daß sie es bis jetzt nicht für nötig gehalten, über den Entwurf die Lehrer, die berufenen Sachverständigen, zu hören, und da diese doch Stellung dazu genommen, fühle man sich verstoßen. Das läge auch an dem mangelhaften Wahlsystem, das schuld daran sei, daß die Kreise, deren Kinder vorzugsweise die Volksschule besuchten, im Parlament nicht vertreten seien. (Sehr richtig!) Einen merkwürdigen Eindruck mache es, daß man den Reichskanzler, der früher bei großen Aktionen — und eine solche sei doch das Schulgesetz — immer da gewesen wäre, jetzt nicht gesehen habe. In den Kreisen der höchsten Beamten denke man ganz anders über dieses Gesetz als die Herren, die es zu vertreten hätten. (Hört, hört!) Es werde in der Kommission bestritten, daß der Einfluß der Kirche stärker werden solle, und die Nationalliberalen wendeten ein, konfessionelle Schulen seien keine kirchlichen Schulen, aber daß sei doch klar, bemerkt Redner hierzu, daß sie viel mehr dem Einfluß der Kirche unterständen als die Simultanschule. Das Zentrum steuere auf eine Verkirchlichung des ganzen Unterrichtswesens los und die Konservativen liefen Gefahr, mit dem christlichen Staate in dasselbe

Fahrwasser zu geraten. Daß die konfessionelle Schule dem religiösen Frieden diene, sei nicht möglich. Wenn gesagt werde, der Lehrer müsse sich auswirken können, namentlich im Geschichtsunterricht, so heiße das nichts anderes, als daß eine Konfession scharf gemacht werde gegen die andere. (Sehr richtig!) Die Simultanschule sei eine der größten sittlichen Errungenschaften, die man kenne. (Bravo!) Wenn auch die evangelische Kirche in letzter Zeit anfangs, in dasselbe Horn zu blasen und aus Angst, daß die Katholiken besser abschneiden könnten, konfessionelle Schulen verlangten, so sei dies sehr bedenklich, denn sie habe nicht die Machtmittel wie die römische Kirche, ihre Ideen durchzusetzen. Durch das Bestreben, das konfessionelle Moment vorzuschieben, werde nur in der Richtung des Zentrums gewirkt, nicht aber für die konfessionelle Schule. Die Simultanschule, betont Redner, werde als die höhere und edlere Form doch triumphierend aus dem Kampfe hervorgehen. Es sei sehr gewagt, sich dem Nade der Zeit in den Weg zu stellen und zu meinen, es sei nun durch das Gesetz für alle Zeit Ruhe geschaffen und eine allgemeine Verbrüderung herbeigeführt, wäre durchaus irrig. Dem Austritt aus der Landeskirche, der sich in letzter Zeit besonders bemerkbar mache, sollte die Kirche nicht gleichgültig gegenüberstehen, denn die Zahl der Gläubigen verleihe dem Dogma einen gewissen Hintergrund. Anstatt vermehrten Religionsunterricht zu erteilen, solle man den Kindern die Begriffe der sozialen Gesehung und eine höhere Weltanschauung beibringen. (Sehr richtig!) Während im Süden die Demokratie immer mehr Platz greife, stehe man in Preußen der größten Rückschritt gegenüber. Auffallend sei es, daß sich in dem Kampfe um die Schule das preussische Bürgertum, insbesondere auch die Arbeiter, sehr lau verhielten. Die akademischen Kreise mit Ausnahme Königsbergs händen ihm vollständig interesselos gegenüber. Doch es sei noch Zeit zur Agitation. Redner bittet dringend jeden, dem die Zukunft der Schule und das Wohl der Jugend am Herzen liege, zu tun, was er tun könne, um auf die gesetzgeberischen Faktoren einzuwirken, namentlich von der Stelle aus, wo noch auf den Zinnen die Fahne der Simultanschule wehe; er hoffe, daß sie noch heruntergeholt werde, um mit ihr auch für die übrigen Landesteile die Simultanschule zu gewinnen. Damit schloß Herr Fund unter lebhaftem Beifall.

Der zweite Redner, Herr Lehrer Kimmel aus Cassel, Vorsitzender des dortigen Lehrereins (freisinnige Vereinigung), führt im wesentlichen aus, die Verhältnisse in der Schulverwaltung seien so verworren, daß sie förmlich schrien nach einer gesetzlichen Regelung. Mit diesem Schulgesetzentwurf habe die reaktionäre Partei dem Minister Staudt den Dolch auf die Brust gesetzt. In dem Entwurf fehle die einheitliche Seele, es liege keine Persönlichkeit, sondern die reaktionäre Partei dahinter. Anzuerkennen sei eines, daß die Vorlage sich auf das kommunale Schulprinzip stütze, wie es die Verfassung wolle. Nur eine Partei möchte die kommunale Schule nicht haben, das sei der Bund der Landwirte, der das Gesetz ablehne, weil es nicht die reine Staatsschule einführe. Ein Staat, wie Preußen, sei aber viel zu feudal und aristokratisch, als daß man ihm die ganze Schulverwaltung in die Hand geben könne. (Sehr richtig!) Die Gemeinde eigne sich dazu viel besser. Die Staatsschule würde heute ein gewaltiger Rückschritt sein. Der Minister habe zwar bei der Begründung des Entwurfs davon gesprochen, als ob er eine nationale Tat darstelle, doch es seien allerlei Fragen hineingearbeitet, die mit der Sache nichts zu tun hätten und ihn zu einer unpatriotischen Tat machten. Der ganze zweite Teil habe mit dem Schulunterhaltungspflicht nichts zu tun, und der dritte Teil bewirke eine Verschmelterung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden. In Preußen solle danach fortan die Konfessionsschule die Regel, die Simultanschule die Ausnahme bilden. Wer aber seien die Gegner der letzteren: Leute, die die Volksschule nicht kennen, die keine Kinder in die Volksschule schickten und selbst nicht in der letzteren geseßen. Das

Unglück für die preussischen Schulen sei, daß wir keinen Unterrichtsminister, sondern eigentlich nur einen Kirchenminister hätten, der alle Schulangelegenheiten nebenher erledigen müsse. (Zustimmung.) Dadurch komme es auch, daß die Schulorganisation als Nebensache, die Konfessionalität aber als Hauptsache betrachtet werde. Den Eltern und Lehrern sei die Hauptsache, daß die Kinder ausgerüstet würden mit Kenntnissen für das bürgerliche Leben. Wer einen Unterschied zwischen Konfessionen, betrachte die Schule vom verkehrten Standpunkt. Der Staat werde schon durch das Gebot der Selbsterhaltung zu der Einsicht kommen, daß in der Konfessionsschule eine große Gefahr liege, daß gerade die große Masse der Mindergebildeten leicht dazu neigen werde, in dem Andersgläubigen nicht nur einen Feind seiner Konfession, sondern einen ganz persönlichen Feind zu erblicken. (Sehr richtig!) Der Staat dürfe es niemals dulden, daß Fanatiker den Schulunterricht dazu gebrauchten, gegen Andersgläubige zu wettern. (Sehr richtig!) Aller Kulturfortschritt baue sich auf dem Wissen auf, und wenn wir heute weiter gekommen seien als unsere Altvordern, so hätten wir dies nicht der Kirche zu verdanken, sondern der Erkenntnis, daß das Stille in uns auch das Nützliche sei. (Sehr richtig!) Im Kampfe für die freie Schule gelte es, alle Übergriffe zurückzuweisen. „Wir wollen Schutz für die Religion, aber auch Duldung aller Meinungen, auch der der sogenannten Ungläubigen, Kampf gegen jeden, der die Religion nicht ihrem inneren Werte nach als Hauptsache betrachtet. Wir treten für die Simultanschule ein, weil sie das das Volk Einende in den Vordergrund stellt. Es ist nicht wahr, daß die Lehrer in der Simultanschule sich nicht ausleben können. Durch die Konfessionsschule werde eine unübersteigbare Mauer errichtet, bei der Simultanschule aber sei nur ein Seil vorhanden, über das Herz und Hand sich grüßen könnten. Die Simultanschule zerstöre nicht, sie baue auf, sie sei nicht eine Schule des Kampfes, sondern eine Schule des Friedens. Der Konfessionalismus habe es auf dem Gewissen, daß die Volksschule so lange darnieder gelegen. Wer die konfessionelle Schule wolle, müsse zwei Kultur-einheiten und die geistliche Schulaufsicht wollen, sein Interesse sei die Stärkung des hierarchischen Staatskirchenwesens. Weg mit dem Priesterdruck und dem Bekenntnisdruck auf die Gemüter. Der Geist der Schule soll nicht ein ultramontan-katholischer, nicht ein evangelisch-dogmatischer, sondern ein nationaler sein!“ Für uns bestehe kein Zweifel, daß die Simultanschule, wenn man ihr Freiheit lasse, die Konfessionsschule bald überflügeln werden werde. Das harte Kulturinteresse in den Gemeinden solle fast gestillt werden, deshalb gehe die Vorlage offen darauf hinaus, den Kreis der an der Verwaltung der Volksschule beteiligten Personen zu beschränken. Die Volksschule solle nicht Volksschule sein. Diese Tendenz des Entwurfs müsse entschieden bekämpft werden. Der Sturm, der sich gegen den heillosen Entwurf erhoben, sei heute nicht vorhanden, dafür seien die Köpfe allzu viel mit Zentrumsgeanken angefüllt. Aber wo sei der frische fröhliche Protest auch der Städte gegen die hierarchischen Bestrebungen, sie hätten nur an die Verwaltungsbestimmungen gedacht. Das Abgeordnetenhaus vertritt nicht das Volk, führt Redner weiter aus, sondern den materiellen Besitz. Das Zentrum brauche nur zu quittieren für die Kastranten, die ihm Konserervative und Nationalliberale aus dem Feuer holten, es sei der tertius gaudens. Wenn die Nationalliberalen ihrem früheren Standpunkt trenn geblieben, dann wäre ein solches Schulgesetz nicht vorgelegt worden. Ein bekannter Schriftsteller habe einen seiner Romane „Die Halben“ betitelt — der Ausdruck passe auch auf die Nationalliberalen. (Beifall.) Die Arbeit unserer Tage müsse sein, sich einmütig zu wehren gegen das drohende Schulgesetz. Wir wollen unsere Kinder nicht entwickeln sehen im trennenden Dogmatismus, sondern in der einenden Religion, nicht in mündlicher Weltflucht, sondern als Charaktere, die sich dem Leben zuwenden. Wir kämpfen für die Simultanschule, gegen den Rückschritt und alles hierarchische Wesen, wir kämpfen für die freie Schule im freien Staat. (Langanhaltender lebhafter Beifall.)

Herr Dr. M. Duard aus Frankfurt a. M., als dritter Redner, war dazu berufen, den Standpunkt der Arbeiter in dieser Frage darzulegen. Er meinte, wenn der Protest noch nicht so recht eingeleitet, namentlich auf der bürgerlichen Seite, so erkläre sich dies aus der Haltung des Bürgertums bei den letzten Wahlen den Junkern gegenüber, bei den Arbeitern seien es die neuen Steuern, die Vertenerung der Lebensmittel, dazu der Kampf mit den Gerichten und der Polizei, die manches erklärten, so daß nicht der rechte Elan übrig bleibe für die eine Sache. Trotzdem werde in Preußen doch noch eine große Bewegung unter den Arbeitern gegen das Gesetz eintreten. Die unter dem Druck der Geistesfreiheit stehende Volksschule in Preußen habe bewirkt, daß die ganze heutige Arbeiterkraft geistig verstimmt sei. Die vereinigte Herrschaft von bürgerlichem Bürokratismus und Armeenregiment bezeichnete Redner als eine Kompagnie-Gesellschaft zur Unterdrückung jeder freien Meinung in der Volksschule. Es sei heute so, daß vom kleinsten Dorf bis zu den Inseln der Großstädte, die sich ein bißchen Freiheit gegenüber der Bevormundung noch bewahrt, die Kirche sich der Schule gegenüber alles herausnehme. Kein Schulbuch erscheine ohne ihre allerhöchste Approbation. Der Landrat mische sich in die kleinsten Dinge, er sei zum Polizeibürokraten über den Schul-lehrer gesetzt. Hier in Nassau wisse man aus einer gewissen Verfügung der kgl. Regierung, die auf eine Beschwerde des Bischofs von Limburg ergangen, daß der katholische Dekan Revisionen des Religionsunterrichts abhalten dürfe, wann es ihm beliebt, ohne die Schulleitung zu fragen, Lehrer und Schüler müßten sich ihm auf Verlangen auch an schulfreien Tagen zur Verfügung stellen. Aber nur durch die Raubheit des Volkes seien die Verhältnisse so geworden. Als seinerzeit der Minister von Hammerstein im Abgeordnetenhaus geklagt, daß die Volksschule so beschaffen sei, daß die Kinder auf dem Lande nicht lernten, wozu sie der liebe Gott auf das

Kliente verrieten weibliche Handarbeit. Aber im übrigen: welch eine Hand! Die köstlichsten Blumen und Blüten erwarfen, wo diese Hand zart und schmeichelnd die Tasten koste — in Mozarts Rondo oder Chopins Vercense —, aber wo sie kräftigstallisch hinhaute, da wuchs kein Gras (in Chopins A-moll-Stücke oder Liszts Rhapsodie)! Gewiß wird es der jungen Künstlerin gelingen, ihren Vortrag, der von Glanz und Temperament funkt, auch im Feuer der Leidenschaft noch kunstgemäßer abzuklären. Und vielleicht gelingt ihr's auch, noch eine ruhigere Haltung dabei zu bewahren; ihre pantomimische Pantomimik fällt zuweilen etwas auf die Nerven.

Ein rühmliches Vorbild in Bezug auf vornehm-klassische Haltung bot die Geigerin Fräulein Jutta von Linprun, eine Münchener Künstlerin, die, wie ich höre, dem großen Mangel an Wiesbadener Geigenseen (Michaelis, Gervig, Lampe, Afferni-Brummer!) gründlich abzuhelfen gedenkt. Nun, sie ist eine beachtenswerte Konkurrentin: kräftige, schöne Vogenführung, ein Ton voll Mark und Fülle, und eine technische Virtuosität, die zwar bei so spitzfindigen Aufgaben, wie den „Russischen Variationen“ von Wieniawski, nicht völlig zureichte, aber doch alles in allem eine sehr geübte Schulung erkennen ließ; besonders das Adagio von Nies mußte Fräulein v. Linprun durch noblen und geschmackvollen Vortrag reich zu beleben.

Die Sopranistin Fräulein Vina Wendel ist, wie man merken konnte, im Damenklub kein Fremdling mehr; ich hörte sie zum ersten — doch hoffentlich nicht letztenmal; nur sollte auch sie in Zukunft mehr an Aufgaben herantreten, die ihrem feingearteten Talent vollkommener entsprechen: im zarteren lyrischen Ausdruck entwickelt die Stimme sympathischen Reiz und der Vortrag eine gefällige Anmut. Im gesteigerten pathetischen Aufschwung vermehrte man, bei dem ohnehin etwas kühlen, leidenschaftlosen Timbre des Organs, die wünschenswerte Freiheit des Tones und die Überzeugende

Wärme der Empfindung. Den freundlichsten Eindruck hinterließen wohl Beethovens „Bonne der Beunruhigt“ und Weingarterns „Hörst du, Schumacherlied“.

Noch ist hinzuzufügen, daß die letztgenannten Damen von einer auf dem Programm nicht genannten Dame (Fräulein Hermine Schröder) in sehr geschickter Weise am Klavier begleitet wurden, und daß die sämtlichen Vorträge den lebhaftesten Beifall auslösten; es gab Hervorrufe und Zugaben; sogar ein Tacapo fehlte nicht: in liebenswürdigster Weise als im Damenklub kann kaum irgendwo geklatscht werden. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** „Der eingebildete Kranke“ präsentierte sich Samstag im Hoftheater in einigen Neubearbeitungen, weshalb er unter der Flagge: „Neu einstudiert“ segelte. Nun, das ist so wenig tragisch zu nehmen, daß wir uns an der Feststellung genügen lassen können, daß Frä. Eben die Angeliene allerdings ohne persönliche Note ganz angemessen spielte, daß Herr Kober den Argan drastisch zur Wirkung brachte, daß Frau Renier eine gute Beline abgab und daß uns die Kleine Schneider als enfant terrible Louise ausnehmend viel Spaß machte. Sie war in ihrer Art kaum weniger gut, als seinerzeit die für unser Ensemble leider verfloßene Frä. Gotthe, und zeichnete sich auch in der vorhergehenden Ballettdyde „Frühlingszauber“ als Schmetterling besonders aus. Wie uns schien, hat diese Dyde noch einige angenehme Zutaten erfahren und fand wieder so viel Beifall, daß die Arrangeurin des Zaubers, Frä. Balbo, mehrfach erscheinen mußte. Daß die Derbheiten des Molliereischen Stückes, zumal die Klistiererei und Purgiererei unbändige Feinheit entfalten, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Der Abend wurde eingeleitet mit Blumenthals graziosen „Wann wir altern“ und so war die Speisefarte des Abends abwechslungsreich und genussvoll. O.

Land gelebt habe — zu ländlichen Arbeiten —, und der Ministerialdirektor Kähler darauf erwidert, mit Schenkungen können wir die Kinder nicht in das Leben schicken, da habe jeder gewußt, wie die Sache stehe: binnen kurzer Zeit habe der Ministerialdirektor seine Pensionierung erhalten, der agrarische Minister also über ihn triumphiert. Aus diesem Triumph heraus sei das jetzige Schulgesetz entworfen. Statt des Zweibundes von Staat und Kirche bestehe jetzt ein Dreibund, denn im Hinterhalt stehe der Agrarier. Für den anderen Dreibund würden mit Trommeln und Standarten Paraden abgehalten, aber dieser sei so unsauber, daß man ihn verstecken müsse. Die Gemeinden sollten hüben, daß die Arbeiterschaft an der Gemeindeverwaltung sich beteilige. Dasselbe Regiment, das immer behauptete, die Arbeiter wollten nicht mitarbeiten, sie negierten nur, wolle nun die Arbeiter der Möglichkeit berauben, in der Schulverwaltung mitzuwirken. Das Elternrecht solle gestrichen werden. Es solle nicht sein, daß Mutter oder Vater irgendwie mitwirkten, nur der Allwissende und Allmächtige, der preussische St. Bureaukrat, mache die Volksschule. (Heiterkeit.) Weil in Posen und Westpreußen die Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß die katholische Geistlichkeit die Schule zur polnischen Propaganda brauche, habe sie dort die Simultanschule, dafür sei diese gut genug. Wenn Herr Fund gemeint, daß der Reichskanzler sich nicht ganz mit dem Gesetzesentwurf identifiziere, so könne dies stimmen, denn zu einem unsauberen Werke melde sich niemand gern als Urheber. Aber nachher, wenn es fertig, werde gedruckt. Mit dem Vorredner gehe er einig darin, daß der Idealismus, die moderne Entwicklungslehre auf dem fortschreitenden Wissen basiere. Für seine, des Redners, Partei sei Religion Privatsache, Herzenssache, und je tiefer die Herzenssache sei, desto religiöser sei sie. Sie schübe auch die religiösen Anschauungen anderer, wenn sie sich als Herzenssache offenbarten, aber sie bekämpfe sie bis aufs Messer, wenn sie mit kirchlichen Machtgelüsten aufträte. (Beifall.) Der Religionsunterricht gehöre aus der Schule hinaus, es müsse Sache der Kirche bleiben, diesen Unterricht so zu erteilen, wie sie wünsche. Darin gehe man einig mit einer ganzen Reihe von Geistlichen. Redner hofft, daß mit dem Zusammengehen auf dem Gebiete der Simultanschule Bahn gebrochen sei für die Entwicklung der Volksschule. Der große demokratische Zug, der durch die Welt gehe und besonders durch die Trennung von Staat und Kirche zum Ausdruck komme, sei so stark, daß ihn Preußen mit den schwarz-weißen Pfählen an der Grenze nicht aufhalten könne. Dafür sei die internationale Arbeiterbewegung zu stark geworden. Die Freude an der Schule, der gesunde Idealismus der Lehrer und Schüler müsse erhalten bleiben. Die Begeisterung der Jugend für die Bildung zeigte Redner an einem Beispiel, wie in Frankfurt ein reicher Herr ihm die Mittel für eine höhere Bildung begabter Volksschüler zur Verfügung gestellt und immer ein heißer Wettbewerb unter den Schülern entspreche, dieser Vergünstigung teilhaftig zu werden. Wenn man damit den Schulgesetz-Entwurf vergleiche, müsse man sich fragen, haben denn die Herren eine Ahnung, was das preussische Volk ist? Seine Partei trete mit den linksstehenden Parteien für die Simultanschule ein, weil sie ein Notbehelf, das Bessere sei gegenüber der konfessionellen Schule. Es müsse in diesem Kampfe alles geleistet werden, was geleistet werden könne. Von dem Wahlrecht hänge es ab, ob man eine gute Volksschule in Preußen bekommen werde. Freilich ein Parlament, wo der materielle Reiz herrsche, werde sich nicht begeistern für die Volksschule. Deshalb müsse jeder für das freie Wahlrecht in Preußen eintreten. Heute heiße die Volksschule nur äußerlich so, manche Städte verhielten gar diese Eigenschaft noch durch andere Namen; zur Volksschule müsse sie erst gemacht werden. Er, Redner, sei weit davon entfernt zu unterschätzen, was der Austritt aus der Landeskirche für ein gutes Kampfmittel sei. Wenn die Kirche sich auch nichts merken lassen wolle, sie werde doch, auch die evangelische, schwer getroffen. Der Religionsunterricht werde nicht diktiert von toleranten Geistlichen, sondern von der Kirche mit ihren starren Dogmen. Das Mitleiden gegen die Junkerkammer, für die freie Gemeindeverwaltung, die Freiheit der Arbeiterbewegung und das freie Wahlrecht seien ebenso wichtige Dinge wie der Austritt aus der Landeskirche. Herr Dr. Duard schloß mit dem Wunsche, daß diese zufällige Gemeinsamkeit aus der inneren Gemeinschaft im Interesse der Volksschule, der Geist der Freiheit, abfärben möge auf die politische Gemeinschaft. Getrennt marschieren, aber den schlimmsten Feind gemeinsam schlagen, damit nicht Preußen aus Borussien noch ein Rußland werde. (Beifälliger Beifall.)

Der vierte Redner, Herr Dr. med. E. Coester von hier, erklärte, keiner Partei anzugehören, auch nicht im Namen einer solchen zu sprechen, sondern den Standpunkt zu vertreten, den der Verein für ethische Kultur der vorliegenden Frage gegenüber einnehme. Er wolle diese nur aus allgemeinen Gesichtspunkten behandeln. Von dem Verein für ethische Kultur wäre im vorigen Jahre der deutsche Bund für weltliche Schulen und Moralunterricht gegründet worden. Dieser Bund bezwecke: Erlass des konfessionellen Unterrichts durch Moralunterricht im Sinne einer gemeinsam verbindenden Lebenskunde, Erlass des konfessionellen Unterrichts durch eine allen kirchlichen Parteien gemeinsame Sittenlehre. Ziele, die im diametralen Gegensatz ständen zu den Zielen, die sich der Entwurf gesetzt habe. Welchen Fortschritt man in den letzten 100 Jahren gemacht, zeige der vorliegende Entwurf. Redner verliest einen Schülerlaß des preussischen Oberkonsistoriums aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts und bemerkt dazu, daß Handel in Jena und Bebel in dieser Behörde als Konsistorialräte hätten sitzen können, heute würde keiner eine solche Stelle finden. (Heiterkeit.) Es sei kein Zweifel, daß alle großen Geister, die damals gelebt, diesen Schulgesetzentwurf als ungläubliche Tat bezeichnen würden. Der Kultusminister mache hier einen Rückschritt der allerbedenklichsten Art. Einen solchen Entwurf hätte man im 20.

Jahrhundert eigentlich für unmöglich halten müssen. (Zustimmung.) Was habe die Schule mit der Kirche zu tun? Das Wort, „Religion ist Privatsache“, sei nicht von den Sozialdemokraten erfunden, sondern durch das Gesetz des preussischen Staates festgelegt. Der Staat mache die Zugehörigkeit zu einer Kirche nicht zur Bedingung und stelle dadurch das Staatsprinzip der vollständigen Glaubens- und Gewissensfreiheit auf. Ganz anders sei es mit der Schule; diese sei eine Veranstaltung des Staates und der Staat zwingt seine Untertanen, davon Gebrauch zu machen, er nehme auch die Oberaufsicht über alle Schulen in Anspruch und habe logischer Weise gar kein Recht, in seinen Schulen den Religionsunterricht erteilen zu lassen, noch weniger die Kinder dazu zu zwingen, am wenigsten diejenigen, deren Eltern gar keiner Religionsgesellschaft angehörten. Dieses Recht hätten allein die Eltern. Während andere Staaten den Einfluß der Kirche aus der Schule verdrängten, komme die preussische Regierung mit diesem Schulgesetz. Statt Sachleute im Hauptamt mit der Schulaufsicht zu betrauen, sollten Geistliche im Nebenamt diese ausüben. Der schlimmste Grundlag aber sei die Konfessionalität. Die Lehrer sollten gezwungen werden, gegen ihre Überzeugung zu unterrichten, denke man denn gar nicht daran, daß auf diese Weise Heuchler und Streber erzogen würden? Der Reichskanzler habe noch kürzlich den Arbeitern und den Unternehmern eine Lobrede gehalten; wenn diese Faktoren aber aus dem öffentlichen Leben gestrichen würden, dann werde Deutschland auch nicht länger seine wirtschaftliche und politische Stellung aufrecht erhalten können. Wäre der Kanzler hier, so würde er, Redner, ihn fragen, wieviel er bei der gerühmten Tüchtigkeit und Intelligenz der Arbeiter dem Einfluß der Schule und der Kirche zuschreibe. Er sei weit entfernt, den guten Einfluß eines von warmem christlichen Geiste erfüllten Predigers zu unterschätzen, aber was habe die Schule damit zu tun. Die Geistlichen möchten als wirkliche Christen- und Sittenlehrer weiter wirken und ihr Wirken werde dann immer segensreich sein und bleiben. Gerade dadurch, daß bisher die Freiheit im Lehren und Lernen gewährleistet und die Unterirditäten von jedem geistlichen Einfluß frei geblieben, nähmen diese Hochschulen eine von keinem anderen Volke erreichte Stellung im Kulturleben der Menschheit ein. Die Volksschule habe die Aufgabe, die Jugend zu selbständigem Denken und Handeln zu erziehen, da nur ein solches Volk im Wettbewerb der Völker bestehen könne. Redner hegt die Hoffnung, daß der Entwurf durch ein Nachwort von allerhöchster Stelle zu Fall gebracht wird. Man solle nicht die Zeit des Mittelalters heraufbeschwören und die Brandfackel des konfessionellen Hasses unter das deutsche Volk schleudern, das ein einziges Volk von Brüdern sein solle, die, möchten sie einen Glauben haben, welchen sie wollten, in Frieden mit einander leben wollten. Und dies dürfe nicht durch ein Gesetz gefährdet werden, das allen geistlichen Gütern der Menschheit Hohn spreche. Damit schließt Redner unter lebhaftem Beifall.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Alberti, schlägt eine Resolution vor, welcher die Versammlung einstimmig zustimmt. Sie lautet: „Die heute im Rathhalla-Theater zu Wiesbaden abgehaltene, von Angehörigen aller Stände und Parteien überaus zahlreich besuchte Versammlung erhebt entscheidenden Protest gegen den dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegten Entwurf des Schulgesetzes. Sie verlangt einstimmig die Ablehnung der Vorlage: 1. weil sie die unglücklichste, mittelalterliche Spaltung nach Konfessionen in die Erziehungs- und Bildungsanstalt für die Masse unseres Volkes trägt, die heute besser, einheitlicher und geschlossener als jemals für den Wettbewerb der einzelnen und der Völker untereinander herangebildet werden sollte; 2. weil sie, statt die in Nassau bewährte Simultanschule weiter auszubilden und zu entwickeln, dieselbe einengen und untergraben will; 3. weil sie die geistliche Schulaufsicht festlegt, statt sie zu beseitigen und die Frauen von der Schulverwaltung ausschließt; 4. weil sie den bisherigen Hauptträgern aller Fortschritte der Volksschule, den Gemeinden, das Recht der Schulverwaltung willkürlich entzieht; 5. weil sie im Widerspruch steht mit den Paragraphen 26 und 112 unserer Verfassung. Aus allen diesen Gründen ruft die Wiesbadener Versammlung die preussische Bevölkerung aller Gemeinden zur tatkräftigen Wahrung ihrer bedrohten Volksschulinteressen auf und bittet sie, mit einzutreten in den großen Kampf für die Unabhängigkeit der preussischen Volksschule von geistlicher und staatlicher Bevormundung.“

Die Zentrumsversammlung.

Das Zentrum hatte alle Freunde der „christlichen konfessionellen Volksschule“ auf den gestrigen Sonntagmittag in den „Kaisersaal“ an der Dohmstrasse eingeladen. Alle sollten kommen aus „Wiesbaden, aus dem Main- und dem Rheingau, dem Taunus, Männer, Frauen und Erzieherinnen“ und zahlreiche — 400 hieß es in der Resolution — war man dem Ruf gefolgt und hatte sogar die Kinder mitgebracht. Wir sahen allerliebste Blondköpfe, die das 4. Lebensjahr kaum überschritten haben dürften. Leid tat es uns um die schulpflichtigen Kinder, die ja im allgemeinen wohl weiter nichts aus der Versammlung mitgenommen haben werden, als daß die zurzeit zu Recht bestehenden Schulen bei uns samt und sonders vom Übel sind. Ohne Zweifel hat man der Erziehung dieser Kinder einen schlechten Dienst geleistet. Doch das nur nebenbei. Herr Stadtverordneter Fink begrüßte die Erschienenen und übertrug Herrn Rechtsanwalt Laaf die Leitung der Versammlung, der den ersten Redner, Herrn Rektor Michael aus Limburg, der Versammlung vorstellte. Mit elegischem Hinweis auf die jüngste Abstimmung in der Landtagskommission zur Beratung der Schulgesetzvorlage, die eine Mehrheit für die Erhaltung der Simultanschule in Nassau ergeben hat, leitete Herr Michael seinen Vortrag ein. Er führte dann den etwas gewagten

Beweis, daß er als Leiter einer Simultanschule gerade der rechte Mann sei, die Vorzüge der Konfessionsschule vorzuführen. Dieses Thema aber drehte der Herr Redner nach bekannten Mustern in sein Gegenteil um: nicht die Vorzüge der Konfessionsschule, sondern das Zerrbild der Simultanschule wurde an der Hand abgerissener Zitate vorgeführt. Besonders liebenswürdig ging Herr Michael mit seinen Kollegen um. Hat da im „Allgem. Schulblatt für den Reg.-Bez. Wiesbaden“ ein katholischer Lehrer den Nachweis geführt, daß der Simultanschule sogar in religiöser Beziehung der Vorzug gebühre, weil der Unterricht nicht durch Kirchenbesuch (Schulmessen), Leichenjungen u. dergl. gekürzt werde. Anstatt den Gegenbeweis zu liefern, wird das einfach für lächerlichen Unfug erklärt. Dann haben's ihm die Führer des preussischen Lehrervereins angetan. Die Beschlüsse dieser Körperschaft in Königsberg sind einstimmig angenommene Phrasen, bei denen man sich ja nichts zu denken braucht. Die bekannten — auch von dem weitestgehenden Teil der protestantischen Lehrerschaft mißbilligten — Ausführungen des Lehrers und Abgeordneten Wolgast auf dem 3. Preuß. Lehrertag zu Berlin werden von dem Redner frei dahin abgeändert, daß Wolgast verlangt habe, die Religion aus der Schule zu entfernen. Dann fährt er wörtlich fort: „Meine Mütter, meine Damen und die Mütter werden wollen, nun frage ich Sie, wenn wirklich etwas aus der Schule entfernt werden muß, ist es dann die Religion oder —“ „Der Schulmeister“ schallt es aus dem Saale herüber. Empörend muß es geradezu für die Männer sein, welche mit Überzeugung die Simultanschule fordern, von dem Leiter einer solchen Schule zu hören: „Die Gläubigen fordern die Konfessionsschulen, die Halbgläubigen die Simultanschulen, die Ungläubigen die religionslosen Schulen.“ Oder: „Die Simultanschule läuft auf den Atheismus hinaus und bildet den Übergang zur atheistischen Zukunftsschule.“ Wenn dergleichen Behauptungen, durch welche Tausende von Lehrern, die es mit ihrem Beruf doch wohl mindestens ebenso ernst nehmen wie Herr Michael, indirekt zu Schenkern oder zu Ignoranten gestempelt werden, — in einer gewissen unverantwortlichen Presse aufgestellt werden, dann werden die Beschimpften denken: „Vater vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun.“ Kommen sie aber von solch amfälliger Stelle, dann kann man nur die armen Lehrer und die evangelischen Kinder bedauern, die eine in solchem Geiste geleitete Schule besuchen müssen. Wie kann man sich nur mit einem solchen Zwiepsalt in der Brust sein Leben lang von einer Simultanschule ernähren lassen? Doch zum zweiten Redner. Herr Dr. Lorenz ist ein Volksredner, wie ihn sich eine Partei nicht besser wünschen kann. Einige Seitenhiebe auf die gegnerischen Parteien, die gleichzeitig in der „Rathhalla“ tagen und deren Aufruf von „acht Israeliten“ unterzeichnet ist, gehören wohl dazu, wenn uns auch das Begräbnis des pfälzischen „armfertigen“ Judenmädchens aus den vierziger Jahren — neben dem Mabbiner schritten der evangelische und der katholische Disziple — nicht gerade als geschmackvolle Einleitung zu dem folgenden Vortrag erschießen. Herr Dr. Lorenz befaßte sich in der Hauptsache mit der christlichen und der modernen Weltanschauung, nebenbei mit der Schulfrage. Im Kampfe um die Schule will er alle Phrasen — viele werden mit dem Berichterstatter an den Vorredner gedacht haben — und Schlagwörter beseitigt und ehrliche Waffen gebraucht haben. Seine Forderungen, der Kirche den von Gott empfangenen und historisch gewordenen Einfluß auf die Schule zu erhalten, das Recht des Staates zu respektieren und die Stimme der Eltern zu berücksichtigen, werden meines Wissens von der nassauischen Simultanschule, in der wöchentlich vier rein konfessionelle Religionsstunden und eine Stunde Kirchengesang gegeben werden, vollständig erfüllt. Er will durch die Trennung den konfessionellen Frieden fördern, weil sich dann die einmütig vorhandenen Gegensätze weniger berühren. Diese sollen in der Theologie und Philosophie, nicht in der Volksschule ausgetragen werden. Zum Schluß wurde eine Resolution verlesen und angenommen, nach welcher das unveräußerliche Recht christlicher Erziehung nur in der Konfessionsschule gewährleistet sei, weshalb gegen die intolerante Ausschaltung Nassaus bei Erlass des Schulunterhaltungsgesetzes protestiert und die in Preußen eingeführte Konfessionsschule auch für Nassau gefordert werden müsse.

Die Revolution in Rußland.

In Petersburg fand im VersammlungsSaale des Adels unter dem Vorsitze Bellajew's eine Versammlung von 6000 Mitgliedern des Handels- und Industrieverbandes der Stadt Petersburg und des russischen Reiches statt, in der folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Die Hebung der Wohlfahrt Rußlands hängt ab von den in dem kaiserlichen Manifest vom 30. Oktober v. J. angefügten Freiheiten, die in die Grundgesetze aufgenommen werden müssen. Das gegenwärtige Vorgehen der Landesregierung, welches jeder Gerechtigkeit bar ist, führt zu unhaltbaren Erschütterungen der Wohlfahrt Rußlands und kann nicht mehr geduldet werden ohne äußerste Gefährdung des Landes und der Dynastie.“

Die „Börsenzug“ verzeichnet zwei blutige Zusammenstöße in Petersburg. Die Arbeiter der Semenski-Werke gerieten mit Arbeitslosen zusammen. Ein Arbeiter erhielt einen Revolverstoß. Hieraus schritten Militär und Gendarmen ein, wobei zwei Personen getötet wurden. Bei dem zweiten Zusammenstoß schritt eine Soldate Rosafen ein und gab eine Salve ab, wodurch drei Personen getötet wurden. Ähnliche Zusammenstöße werden aus Warchau gemeldet.

Gestern drangen einige Leute mit angelegten Werten in das Postbureau in der Kiewer Vorstadt Dimejewka und bedrohten das Publikum und acht Beamte mit Revolvern. Einer der Eindringlinge hielt einen unwirklichen Gegenstand in der Hand und sagte, es

sei eine Bombe, die geschleudert werden würde, wenn jemand einen Fluchtversuch machen sollte. Gleichzeitig schnitt ein anderer der Telegraphen- und Telephondrähte durch. Die ganze Varfchaft von etwa 9000 Rubel wurde mitgenommen. Die Epizubben nannten sich Mitglieder der Kampforganisation der sozialrevolutionären Partei. Bis jetzt hat man von ihnen keine Spur.

Das Kriegsgericht in Dschakow verurteilte den Leutnant Schmidt zum Tode durch den Strang, drei Matrosen zum Tode durch Erschießen und verschiedene andere zu Zwangsarbeit. Zehn Angeklagte wurden freigesprochen. Nach Schluß der Plaidoyers im Meuterei-Prozesse gab Leutnant Schmidt folgende Erklärung ab: Angesichts des Todes erkläre ich, ich handle nicht gegen die Persönlichkeit des Kaisers. Ich glaube, daß der Pfahl, an den man mich binden wird, um mich zu erschießen, ein Grenzpfahl des slavischen und freien Rußlands werden wird.

Einer Abordnung der autokratischen Monarchisten-Partei sagte der Zar, daß die versprochenen Reformen bis zum 30. Oktober durchgeführt werden müssen, daß aber das autokratische Regime unverändert bleibe.

Das in Riga tagende Kriegsgericht verurteilte den Letten Behring wegen Ermordung zweier Kosaken zum Tode durch den Strang.

Auf einer Station der finnländischen Eisenbahn bemerkten Soldaten der Grenztruppe eine schwere Kiste in einem Wagen 2. Klasse. Keiner der Passanten wollte sie als Eigentum anerkennen. Beim Öffnen fand man 2340 Revolver-Patronen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der k. k. Kommissar Rudny hat am Samstag vormittag die Autonomie des Pester Komitats suspendiert. Die Anwendung dieser Maßregel mußte wegen der Meinungs der Beamten erfolgen. Weiter wurde der bisherige Vizegouverneur Rentsky in den Ruhestand versetzt. Den Beamten wurde eine Frist von 48 Stunden gegeben, damit sie sich darüber schlüssig machten, ob sie unter dem neuen Vizegouverneur dienen wollen oder nicht. Die schärfsten Maßregeln wurden ihnen angedroht.

Der ungarische Ministerpräsident Baron Fejervary erklärte in einer Ansprache an eine bei ihm erschienene Abordnung, die erste Pflicht der Regierung sei die Aufrechterhaltung der zurzeit gefährdeten staatlichen Ordnung, ohne die das wirtschaftliche Leben zu einem verhängnisvollen Verfall verurteilt wäre. Das Herz des Königs berühre es sehr schmerzhaft, daß ein Zustand eingetreten sei, bei dem vor dem dringendsten Interesse der Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung andere Gesichtspunkte augenblicklich zurücktreten müssen. Er, der Ministerpräsident, wünsche sehr, daß die geordnete Zustände sobald als möglich wiederhergestellt und das parlamentarische Leben wieder aufgenommen werden könne. Baron Fejervary betonte ferner, daß das Programm der Regierung, namentlich was die Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechts betreffe, nie mehr von der Tagesordnung abgedrängt werden könne, und daß der Wille der Millionen sich trotz aller Hindernisse Geltung verschaffen werde.

Das „Kleine Journal“ meldet aus Wien: Die organisierten Kryptoheker-Angehörigen Wiens und fast ganz Österreichs beabsichtigen zu streiken.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist die dortige Universität geschlossen, da infolge der Zerstörungen und Verwüstungen bei den vorgezogenen Kämpfen zwischen polnischen und russischen Studenten die Hörsäle erst wieder hergestellt werden müssen und Vorlesungen nicht stattfinden können.

Rußland.

Insolge der Verwendung der Kosaken zu Polizeidiensten haben deren Wirtschaften derartig gelitten, daß die Regierung sich entschloß, zur Vorbeugung der äußersten Not 5½ Millionen Rubel an die Kosaken zu zahlen.

Frankreich.

Da König Eduard infognito reist, war bei seinem vorgestrigen Empfang in Paris keinerlei festliche Veranstaltung getroffen. Der König wurde von dem kabinettischen Rouvier und dem englischen Votschafter, einem Vertreter des Präsidenten Fallières, dem Polizeipräsidenten, sowie von dem Votschaftspersonal begrüßt. Der König bestieg sofort einen Wagen und begab sich in das englische Votschaftshotel. Gestern vormittag besuchte der König den Präsidenten Fallières und dessen Gattin. Nachmittags wurde dem ehemaligen Präsidenten Loubet ein Besuch abgeleistet. In der englischen Votschaft fand ein Diner statt, an dem Präsident Fallières mit Gemahlin und Rouvier mit Gemahlin teilnahmen.

Der Generalverband der Arbeiter gab durch Maueranschläge bekannt, daß gestern sieben große Versammlungen zugunsten des Achtstundentages und der Sonntagsruhe stattfinden sollten. In dem Aufruf wird das gesamte Proletariat aufgefordert, alle Anstrengungen zu machen, damit die neuen Forderungen bis zum 1. Mai durchgeführt werden.

Der „Eclair“ setzt seine Kampagne in der Angelegenheit fort und veröffentlichte am Samstag eine Liste von Zivilbeamten, über welche Angaben gemacht worden sind, und zwar über ihre politische Haltung, ihre religiösen Anschauungen usw.

Die Polizei hat nunmehr festgestellt, daß die Pariser Kirchenfundgebungen von einem Royalisten- und Bonapartisten-Komitee veranstaltet werden, das gegen ein kleines Entgelt Arbeitslose und sonstige Personen für diesen Zweck dingt.

Die Inventaraufnahme in Angers verursachte ernste Zwischenfälle. Gendarmen mußten die Tür der Kirche einschlagen. Auch vor der Madeleinekirche kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kundgebenden und Polizei und Soldaten. Mehrere Personen wurden schwer verletzt, 20 Verhaftungen vorgenommen. In Lausanne drohten die Einwohner, die Registraturbeamten mit kochendem Wasser zu begießen, falls sie sich vor der Kirche

zeigen sollten. Die Gerichte verurteilten vorgestern wieder mehrere Verhaftete, darunter einen 74jährigen Greis.

Spanien.

Der Bischof von Sion wird den König Alfons nach San Sebastian begleiten, wo er, nachdem König Alfons von König Eduard die Hand der Prinzessin Ena von Battenberg erhalten hat, deren Übertritt in die katholische Kirche vollziehen wird. Die Zeremonie wird auf Schloß Miramar vollzogen. Die Königin-Mutter, sowie die Mutter der Prinzessin werden zugegen sein. Das Gerücht von einem bevorstehenden Besuch König Eduards in Madrid wird in Abrede gestellt.

Schweiz.

In der gestrigen bernischen Volksabstimmung wurde das von 20 000 Bürgern gestellte Begehren, um die Wahl der Regierung durch das Volk statt durch den Großen Rat mit 37 968 gegen 10 995 Stimmen angenommen. Zum erstenmal wird die Wahl der Regierung durch das Volk im Mai 1906 stattfinden.

Griechenland.

Die griechische Regierung hat über den Pyräus den Belagerungszustand verhängt wegen der dort vorgenommenen blutigen Zusammenstöße unter den Hafenarbeitern und Verladern. Zahlreiche Arbeiter sind bei dem Zusammenstoß getötet und verwundet worden.

China.

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking, daß die dortigen Gesandtschaften den Ernst der Lage zugeben. Die deutsche Gesandtschaft hat schwere Geschütze aus Tientsin zur eigenen Verteidigung kommen lassen. Es heißt, 500 Boxer seien im Begriff, in Peking einzumarschieren.

Südamerika.

Es verlautet, daß sich in Montevideo ernste Ereignisse abgespielt haben, doch ist es wegen der dort ausgeübten Zensur unmöglich, genauere Meldungen darüber zu erlangen. — Die Regierung leitete, als sie davon Kenntnis erhielt, daß Versuche zur Störung der öffentlichen Ordnung im Gange seien, eine Untersuchung ein. Sie schloß die Klubs der politischen Opposition, ließ die Anführer der Bewegung verhaften und die Telegraphenzensur eintreten. Es heißt, daß die Maßnahmen zwei Tage in Kraft bleiben sollen, und die Regierung dem Parlament am Montag eine Votschaft zugehen lassen wolle, in der sie die Maßnahme begründet. Das übrige Land ist ruhig.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. März.

o. Generalkommandant v. Barby. Einer der ältesten der zahlreichen hier wohnenden Generale, der in weiteren Kreisen bekannte und verehrte Generalkommandant a. D. Rudolf v. Barby, ist am gestrigen Sonntagabend infolge einer Lungenentzündung im 85. Lebensjahre und im 57. Jahre einer glücklichen Ehe gestorben. Welcher Beliebtheit sich der alte Herr hier erfreute, welsch große Verehrung und Anhänglichkeit ihm namentlich die alten 55er, die er 1870 in das Feld führte, entgegenbrachten, kam bei verschiedenen Gelegenheiten in den letzten Jahren, so namentlich bei der Feier seines 80. Geburtstages am 13. September 1901, deutlich zum Ausdruck. Auch die hiesigen Krieger- und Militärvereine, denen Erzelenz v. Barby allezeit ein warmer Freund und Förderer gewesen, nahmen damals freudig die Gelegenheit wahr, dem alten Herrn ihre Dankbarkeit und Hochachtung zu beweisen. So gestaltete sich für ihn gerade dieser 80. Geburtstag zu einem großen Ehrentage.

Herr v. Barby ist am 13. September 1821 in Potsdam geboren. Seine Ausbildung erhielt er im Kadettenkorps und war zu jener Zeit der letzte Leutnant König Friedrich Wilhelms III. 1840 trat er als Sekondeleutnant in das 1. Garde-Regiment zu Fuß ein, wurde im März 1854 als Kompanieführer zur Unteroffizierschule kommandiert und im Oktober desselben Jahres zum Hauptmann befördert. 1860 zum 3. Garde-Regiment zu Fuß versetzt, machte er bei diesem Regiment, nachdem er 1862 zum Major befördert war, die Kriege von 1864 und 1866 mit und erwarb sich bei der Einnahme des Dorfes Rosberg in der Schlacht bei Königgrätz das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. 1868 zum Oberleutnant und 1869 zum Obersten befördert, wurde v. Barby zunächst Kommandeur des 13. Regiments und 1869 in gleicher Eigenschaft zum 55. Regiment versetzt, das er 1870/71 zu Sieg und Ruhm führte. In diesem Feldzuge erhielt Oberst v. Barby das Eisene Kreuz I. Klasse. 1873 wurde er zum Generalmajor befördert und Kommandeur der 27. Infanteriebrigade. 1876 zum Kommandanten der Stellung Rastatt ernannt, avancierte er 3 Jahre später zum Generalleutnant und wurde 1883 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Seitdem lebt Herr v. Barby in unserer Stadt. Die sehr der verdiente General auch von unserem Kaiser geschätzt wird, hat er demselben verschiedentlich bewiesen, namentlich dadurch, daß er ihm vor einigen Jahren noch die Uniform des 55. Regiments verliehen hat. Auch sonst ließ der Monarch seine Gelegenheitsbesuche bei Herrn v. Barby auszuzeichnen, wie er ihm z. B. mit Beziehung auf seine ruhmreiche Führung des 55. Regiments in der Schlacht von Colomby am 14. Aug. 1870 gelegentlich eines Besuches in unserer Stadt sagte: „Meine Jungen haben auf dem Schlachtfelde von Colomby an Ihr Regiment gedacht.“ Seine Majestät telegraphierte an seinem 80. Geburtstag: „Vor Heil, an Bord meiner Yacht „Hohenzollern“, den 13. September 1901. Ich spreche Ihnen zu dem Tage, an dem Sie durch Gottes Gnade Ihr 80. Lebensjahr vollenden, meine herzlichsten Glückwünsche aus. Wilhelm K.“ Am 3. Oktober 1869 feierte Herr v. Barby sein goldenes Hochzeitfest und am 9. August 1900 sein 80jähriges Dienstjubiläum.

— Ein sonniger Sonntag. Ein günstiges Prognostikon stellte gestern früh der klare blaue Himmel dem anbrechenden Sonntag. Die kühle Nacht mit leichtem Frost gegen Morgen war einem schönen gelinden Märzsonntag mit hellem Sonnenschein während des ganzen Tages bei fast völliger Windstille gewichen. Und wenn es auch mehrmals schien, als sollte der Herrlichkeit durch drohende Wolken am Himmel ein plötzliches Ende bereitet werden, blieb die Sonne doch immer wieder Siegerin und war es das sich bildende Gewölk zum Schwenden. Es war so recht ein Wetter, wie man es zu dieser Jahreszeit nicht schöner wünschen konnte, um sich einmal nach Herzenslust in der freien Natur tummeln zu können. Ungezählte hatten denn auch die nach den unfreundlichen Tagen des Winters doppelt will-

kommene Gelegenheit zu einem Ausfluge in die nähere und weitere Umgebung unserer Stadt benützt. Nischen Bienenstockwärmen gleich bewegte sich der Strom fröhlicher schwander Menschen auf den Straßen, auf denen sie ihrem Ziele zueilten. Vor allem war es der Vater Rhein mit seinen zurzeit hochgehenden lehrfarbenen Fluten, dem die meisten die Schritte zulenkten. Unzählbare wanderten zu Fuß, Wagen oder Auto über die „Adolfshöhe“ dorthin, ohne die Tausende, welche die „Elektrische“, die Extrazüge eingelegt hatte, als Beförderungsmittel benutzten, und fast an jedem Wagen war das kleine rote und wohlbekannte Schildchen „Besetzt!“ wahrzunehmen. Wie der Straßenbahn, so erging es auch den Restaurationen am Rhein. „Besetzt!“ war da ebenfalls die Devise des gestrigen Nachmittags. Viele, die in den Glaspavillons des Hotels „Raffau-Krone“ bei einem Glase Wein oder Bier das Leben und Treiben auf dem Strome in nächster Nähe gemächlich beobachten wollten, mußten umkehren und mit einem mehr landeinwärts gelegenen Platz fürtlieb nehmen, wenn sie es nicht vorzogen, nach Schierstein oder Mainz weiterzuwandern.

— Der Rhein hat verfloßene Nacht mit 4,22 Meter am Viebrücher Pegel seinen höchsten Wasserstand erreicht und war bis heute vormittag 8 Uhr bereits um 4 Zentimeter gefallen. Am Samstag und Sonntag war noch ein enormes Anwachsen der Flut zu verzeichnen, so daß gestern der Leinpfad oberhalb und unterhalb Viebrüch vollständig unter Wasser gesetzt gewesen ist. Die amtlichen Wasserstandsberichte meldeten gestern fallen des Neckars und weiteres Steigen des Maines.

— Die Hochflut des Rheins hatte bei dem herrlichen Frühlingsschnee am Sonntagnachmittag viele Fremde an seine Ufer gelockt. Denselben bot der machtvolle Strom, der gewaltige lehmgelbe Wassermassen mit sich führte, einen großartigen Anblick dar. Namentlich von den Dämmen des Schiersteiner Hafens ließ sich die Macht des seine Gefellen sprengenden Stromes wahrnehmen. Ein reißender Strom überflutete den unteren Damm, der den Hafen mit der Bauernau verbindet, und das dahinter liegende Gelände war in einen großen See verwandelt, auf dem sich Hunderte von Wasservögeln aller Art tummelten. Rheinaufwärts waren die Grenzen der rasch dahinfließenden, sich mit weithin hörbarem Rauschen über die Auen und Uferböschungen ergießenden Gewässer überhaupt nicht mehr erkennbar und man glaubte eher an einen großen Binnensee, als an den Ufern des so ausgezeichnet regulierten Stromes zu stehen. In weiter Ferne stiegen die Rauchsäulen kochender Schlepddampfer auf, die nur sehr langsam die reißende Strömung überwandten. Eine interessante Beobachtung des Tierlebens bei Hochwasser machte Schreiber dieses am Samstagnachmittag. Zu dieser Zeit erreichte das Wasser die Krone des Damms an der Bauernau und überflutete mit großer Schnelligkeit ein Stück eingedämmten Wieslandes. Das Wasser trieb hier Hunderte von Mäusen und Maulwürfe aus ihren Erdlöchern, die in ihrer Todesangst höher gelegene Ländereien zu erreichen suchten. Auf den nahen Bäumen saßen jedoch Scharen von Raben und Krähen, die sofort den Auswandererzug wahrnahmen und mit Erfolg Jagd darauf machten, so daß die eben erst mit knapper Not dem nassen Element entronnenen Mäuselein ein frühes Grab in den Magen der gefräßigen Vögel fanden. Früher berichteten ebenfalls von Mäusejahren, die sich vor dem Wasser in hohle Bäume geflüchtet hatten und diese durchgenagt hatten, um weiter zu flüchten, als das Wasser auch in diese eindrang. Seit Samstag ist das Wasser infolge erneuten starken Steigens von Oberrhein und Neckar noch fortgesetzt stark wachsend. Am Samstag betrug die Zunahme über einen halben Meter und während der Tagesstunden am Sonntag noch weitere 20 Zentimeter, so daß am gestrigen Abend der Schiersteiner Pegel einen Wasserstand von 4 Meter anzeigte. Seit dem Jahre 1807 ist diese Pegelhöhe nicht mehr erreicht worden. Außer den tiefer gelegenen Wiesländereien, die dem Strom durch die Regulierung abgenommen wurden, und den Auen ist bis jetzt noch nichts überschwemmt, da der Strom sich noch in seinem Hochwasserbett befindet. Bei weiterem Steigen dürfte jedoch eine Überschwemmung in den Wohnrevieren demnächst eintreten. Heute morgen war die steigende Bewegung auf 4 Meter zum Stillstand gekommen. Der Main ist nach den amtlichen Depeschen von heute morgen noch steigend.

— Die „Buddel“ in der Wilhelmstraße hat bereits begonnen. Vom „Hotel Viktoria“ aufwärts bis zur Frankfurterstraße wird eben die Grube zu einem Abwasserkanal für die Häuser der Alleeseite ausgehoben und mit den gleichen Arbeiten für die Einlegung von Röhren in das Trottoir wird heute oder morgen der Anfang gemacht. Die Arbeiten werden nach Möglichkeit gefördert, hauptsächlich auch durch Zuhilfenahme der Abendstunden bis 10 Uhr. Auch sollen die fertiggestellten Strecken sofort wieder zugeworfen werden, so daß der geschäftliche Verkehr unbehindert geschont wird.

— Per Dampf in die Welt. Aus Mainz wird uns berichtet: Eine junge Frau, die am Samstagnachmittag von Frankfurt a. M. hierher fuhr, kam im Eisenbahnzug, kurz vor der Einfahrt in den Mainzer Hauptbahnhof, mit Zwillingen nieder. Die Frau und die beiden gesunden Kinder wurden in eine hiesige Entbindungsanstalt gebracht.

o. Lebensmilde. Am Samstag gegen Abend wurde in dem Walde zwischen Karstraße und Adamstal der 53 Jahre alte Schuhmachermeister Johann Diez, zuletzt Baldstraße 57 wohnhaft, erhängt aufgefunden. Ein Spaziergänger wurde durch seinen Hund auf den Toten aufmerksam. Die Hinterläßt Frau und acht Kinder, wovon das jüngste 8 Jahre alt ist. Es wird angenommen, daß er aus Trübsinn Hand an sich gelegt hat.

o. Unfälle. Am Samstagnachmittag wurde der 34 Jahre alte Knecht Konrad Löffler in der Jungfernschmiede, Dohlemerstraße 99, durch den Hufschlag eines Pferdes so heftig am linken Oberschenkel getroffen, daß er einen Knochenbruch erlitt. Die Sanitätswache ver-

brachte den Verunglückten in das „Paulinenstift“. — Der Metzger Max Großer, in der Metzgerei Platterstraße 32 beschäftigt, hat sich gestern aus Unvorsichtigkeit in den hinteren Oberboden gestürzt und dadurch derart verletzt, daß er durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

o. Ein Zimmerbrand war gestern in der Mittagsstunde in dem Hause Oranienstraße 85 entstanden, der von den Hausbewohnern so frühzeitig bemerkt wurde, daß diese ihn rasch zu löschen vermochten. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr konnte sich auf kleine Aufräumungsarbeiten beschränken.

— Fernsprecheverkehr. Zum Fernsprecheverkehr mit Wiesbaden und Biebrich ist neuerdings zugelassen: Hedingen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

— Tilly Gabelowisch, der Solist des am Freitag stattfindenden letzten dieswintlichen Kurhaus-Konzertes, wurde ungeachtet seines ersten großen Erfolges in den Kurhauskonzerten seit Jahren an derselben Stelle nicht mehr gehört. Die Ursache lag sowohl in dem Nachdrängen neuer Erscheinungen, welche die Kurverwaltung gleichfalls berücksichtigen mußte, als auch in der Begehrtheit des Künstlers im Auslande, wodurch er nicht immer für die deutschen Konzerte disponibel war. Im Jahre 1898 stellte sich der damals 21jährige Tilly in der Souffrante seines jugendlichen Adems im Kurhaus vor, nachdem seine Triumphe in Berlin und Leipzig viele der pianistischen Neuerungen der damaligen Zeit in den Schall gebracht hatten. Die Berliner Börsenzeitung nannte ihn einen Klavierpieler von Gottes Gnaden, den man gehört haben mußte, um sich zu überzeugen, daß mit Vidsz und Rubinstein die Klavier-Hervorstufen nicht ausgetorben seien.

— Über Wohnungslösung und hygienische Ausbildung des Technikers wird am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Herr Direktor Damm aus Frankfurt im Technischen Verein Wiesbaden (Friedrichshof, 1. Etage) sprechen. Der Vortragende behandelt in seinem Vortrag auch speziell die Wohnungshygiene. Das sehr zeitgemäße Thema dürfte einen starken Besuch des Vortrages erwarten lassen, und zwar umso mehr, als derselbe bei freiem Eintritt veranstaltet wird.

— Volkshilflicher Vortrag des Volkshilfsvereins. Mittwoch, den 7. cr., abends 8 1/2 Uhr, findet in der Töchterchule auf dem Schloßplatz der Vortrag des Herrn Dr. Grünhut über „Die Dilettanten, insbesondere die Eliten in Deutschland und die ersten Spuren des Menschens“ statt. Eintritt 20 Pf.

— Allgemeiner Deutscher Künstlerverband. Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu dem Festkonzert am 10. März hat bereits begonnen. Der Besuch scheint ein äußerst reger zu werden, wie ja auch bei einer solchen künstlerisch bedeutenden Veranstaltung zu erwarten ist. Frau Beatrice Kernic, Opernsängerin vom Frankfurter Opernhaus, hat ihre Mitwirkung zugesagt und wird Regitation und Arie aus „Rigors Hochzeit“ von Mozart, sowie Regitation und Arie aus der „Schöpfung“ von Haydn mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen. Frau Beatrice Kernic, der Liebster des Frankfurter Publikums, hat sich einen bedeutenden Ruf als Künstlerin erworben. Sie sang u. a. mit großem Erfolg in Bayreuth das Eichen in „Die Meistersinger von Nürnberg“.

— Kleine Notizen. Die Silberhochzeit feiert morgen Dienstag das Ehepaar Herr Gärtnereibesitzer Detrich Gatta und Frau, wohnhaft am Viebricher Wasserturn. — Im Gartenloale des „Bienenhofs“ findet Mittwoch, den 7. März, abends von 9 Uhr ab, die Monatsversammlung des Städtischen Stenographen-Vereins statt, und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Bezirksangelegenheiten, 2. Überreichung von Diplomen.

— Fremden-Bericht. Zugang der zu längerem Aufenthalte gemeldeten Fremden: 688 Personen.

Theater- und Konzertnotizen.

o. Königl. Schauspiele. In der morgen Dienstag, den 6. d. M., stattfindenden „Rigors“-Aufführung wird Fräulein Hans zum erstenmal während ihres diesigen Engagements die Titelrolle singen.

(1) Dohheim, 2. März. Unsere Ortskrankenkasse hielt am letzten Sonntag ihre Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder ist im letzten Jahre von 422 auf 612 gestiegen. Die Einnahmen betrugen 10 369 M., die Ausgaben 10 798 M., was einen Kasseeinstand von ca. 222 M. ergibt. Das Gesamtvermögen beträgt 10 108 M., der Reservefonds 9816 M. Die Zahl der Krankheitsfälle war 349 mit 6407 Krankheitstagen. Gestorben sind 4 Mitglieder. — An demselben Tage hielt auch der „Kranken- und Sterbehelfverein“ seine Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt 455. Die Zahl der Krankheitsstage belief sich bei 186 Erkrankungen auf 3170, durch Tod verlor der Verein 9 Mitglieder. Einnahmen von 8077 M. gegen Ausgaben im Betrage von 7907 M. gegenüber, es ergibt sich also ein Überschuss von 770 M. Der Reservefonds beläuft sich auf 7851 M., das Gesamtvermögen auf 8121 M.

(2) 4. März. Die Königl. Garnisonverwaltung hat für Dienstag, den 6. März, die Verpachtung von Äckern aus dem Gebiete des neuen Exerzierplatzes ausgeschrieben. Danach scheint mit der Anlage des Exerzierplatzes in diesem Sommer noch nicht begonnen zu werden. Öffentlich wird aber im nächsten Jahre damit der Anfang gemacht, da die Pachtzeit nur bis 31. Oktober d. J. dauern soll.

ch. Götthardt, 2. März. Der Herr O. Götthardt, welcher den „Dahleberger Hof“ gepachtet hat, ist seit vorgestern unter Mitnahme seines ganzen Kasseinstandes von ungefähr 200 M. verzogen worden. Die Verpachtung, soll der Mann mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben. — Einem hiesigen Fuhrunternehmer ist sein Anecht, dem er 10 M. zur Bezahlung eines Koffers an der Bahn übergeben hatte, verdrückt, natürlich ohne vorher den Betrag an der rechten Stelle abzuliefern. — Der Metzger Hr. Hst von hier kletterte gestern sein 21jähriges Arbeiterjubiläum bei dem Wagenschäft Jos. Kunz ab.

d. Raststätten, 2. März. Gestern abend gegen 12 Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm in den Straßen; in dem Hause des Hefners Groß auf dem sogenannten „Rippel“ war das an dem Schornstein anliegende Gefäß in Brand geraten, während die Bewohner schliefen. Passanten bemerkten den Feuerchein und alarmierten die Feuerwehr, welche bald Herr des Feuers wurde. Der günstige Wind trieb die Flammen vom Hause ab, so daß der größte Teil des Wohnhauses, sowie der angrenzende Stall erhalten blieben. — Seit dem 28. Februar ist die hiesige Deduktion wieder eröffnet. Das Landgericht Dillenburg entsandte hierher einen braunen Belgier und einen dunkelgefärbten wermischten Doggen.

k. Mainz, 5. März. Gestern abend ging im betrunkenen Zustand der Zementarbeiter Ferdinand Maganul die Treppe zum Schloßhof der Zementfabrik hinauf, stürzte aber herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er heute früh starb. — Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich heute vormittag in Rombach. Der katholische Pfarzer aus Bubenheim, Herr Jöst, der zu einer Beerdigung eines Amtsbruders nach Offenbach a. M. reisen wollte, kam zu spät an den Bahnhof, wo er nur gerade noch in ein Abteil 4. Klasse springen konnte. Auf der Haltestelle in Rombach gedachte er das Abteil mit einem solchen 2. Klasse zu vertauschen, geriet dabei unter den sich in Bewegung befindenden Zug, wodurch ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Zustand des Gefallenen, der in Rombach im Spital untergebracht wurde, ist hoffnungslos. — Gestern nacht kam der Eisenwart in Raststätten an, als sich eine Frau mit ihrem kleinen Kinde an der Hochbahnbrücke in das Wasser stürzen wollte. Es gelang ihm, die Frau zurückzuhalten und heimzubringen.

* Kassel, 2. März. Selbstmordversuch machte ein Ehepaar von hier in einem Gasthaus zu Göttingen. Es

handelt sich dabei um einen 21jährigen Kommiss namens Goldschmidt und die 18jährige Verkäuferin Dienisch, die aus Verzweiflung darüber, daß sie keine Stellung finden konnten, beschloßen, am gemeinsamen Geburtstag sich das Leben zu nehmen. Der Bräutigam liegt im Sterben, während die Ärzte hoffen, das Mädchen am Leben zu erhalten.

Gerichtssaal.

* Im Prozeß gegen den Divisionspfarrer Bachstein aus Münster, der vom dortigen Obergerichtsgericht von der Anklage, Einrichtungen der katholischen Kirche beschlupft zu haben, freigesprochen wurde, erkannte der zweite Senat des Reichsmilitärgerichts auf Aufhebung des freisprechenden Urteils und Zurückverweisung zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz.

Kleine Chronik.

Gesangshuldigung Berliner Schulkinder. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute vormittag nach Teilnahme am Gottesdienst die von 2000 Schulkindern aus den Berliner Gemeindeschulen veranstalteten Gesangsaufführungen im Birlus Busch.

Aus Freude. Geheimer Kommerzienrat Fritz v. Friedländer hat anlässlich der ihm gewordenen Adelsauszeichnung der Pensionskasse der kaufmännischen Angestellten der Firma Emanuel Friedländer u. Co. 100 000 M. überwiesen.

Das kommt davon. Freitag vormittag wurde ein bekannter Rechtsanwalt auf einem Korridor des Kriminalgerichts in Mosbit von einer Dame gröblich insultiert, indem sie ihm nach einer heftigen Auseinandersetzung ins Gesicht schlug, so daß er blutete. Die Dame wurde zur Feststellung ihrer Personalien auf das Polizeibureau gebracht. Es soll sich um eine ehemalige Opernsängerin handeln, die zu dem Anwalt Beziehungen unterhalten hat. Der Grund zu dem Angriff soll in materiellen Motiven liegen.

Wieder eine Missetat. Die 45jährige Masseurin und Krankenpflegerin Franziska Blanc wurde wegen wiederholter Verbrechen gegen das keimende Leben unmittelfach vor ihrer Flucht nach Paris verhaftet.

Die Genidharre. Neuerdings sind in Posen acht Genidharrefälle vorgekommen, wovon vier einen tödlichen Verlauf nahmen.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 5. März. Die für den 17. März anberaumte Eröffnung des National-Kongress der französischen Bischöfe wird wahrscheinlich um einige Tage verschoben werden, da die Einführungsbestimmungen zum Trennungsgesetz bis dahin noch nicht vereinbart sein dürften. Von den 57 Artikeln der Einführungsbestimmungen sind nämlich vom Staatsrat bisher nur 10 erledigt worden.

Paris, 5. März. Die Dorfbewohner im Departement Haute-Voivre greifen anlässlich der Inventuraufnahme zu verzweifeltem Widerstand. So sollen sie unter den Zufahrtstraßen zu ihren Dörfern Pulverminen gelegt haben. Die Bauern haben sich mit Flinten und Revolvern bewaffnet, die Weiber halten in Kesseln siedendes Wasser bereit, um es auf die einbringenden Truppen zu schütten. Unter den Bauern hat sich das Gerücht verbreitet, daß es sich nicht bloß um die Kircheninventur handle, sondern daß die Regierung beabsichtige, ihnen ihren Grundbesitz wegzunehmen und daß die für gestern angeordnete Volkszählung nur ein Vorwand sei, der die Wegnahme der Grundstücke erleichtern soll. — Der Präfect des Departements Haute-Voivre wird in Saugess erwartet, angeblich mit 1200 Mann.

Auch in mehreren Dörfern von Savoyen fanden aus Anlaß der Inventuraufnahme Unruhen statt.

Platz, 5. März. Im hiesigen Stadttheater, in dem gestern eine Wahlversammlung stattfinden sollte, wurde unter der Bühne eine mit einer Lunte versehene Bombe gefunden.

Deveschenbureau Herold.

Düsseldorf, 5. März. Die Düsseldorfser Hufaren werden durch den Kaiser nach Greifeld in ihre neue Garnison geführt werden.

Rotterdam, 5. März. Der holländische Anarchist Nieuwenhuis veröffentlicht die Antwort der holländischen Regierung auf seine gegen das Kölner Polizeipräsidium eingebrachte Beschwerde. Bei seiner Festnahme, so heißt es in dieser Erwiderung, seien die in Deutschland geltenden Vorschriften beobachtet worden und die Verhaftung sei erfolgt, weil die deutschen Behörden Nieuwenhuis als Anarchisten für gemeingefährlich hielten. Die behufs seiner Ausweisung zu treffenden Maßregeln erlitten Verzögerungen durch das Verfahren wegen seiner als Ausgewiesener unerlaubter Rückkehr. Die Regierung meine, sie sei nicht berechtigt, gegen Nieuwenhuis Festnahme und Ausweisung zu protestieren. Sie könne somit seine Schadenersatzklage nicht unterstützen. Die Regierung bedauere jedoch, daß die Ausweisung nicht beschleunigt wurde und habe darüber kräftige Vorstellungen in Berlin halten lassen, denen die preussische Regierung mit der Behauptung des von ihr vertretenen Standpunktes entgegenkam. Die Regierung sagt schließlich, sie habe Nieuwenhuis jede unter den obwaltenden Umständen zu erhaltende Genugthuung verschafft und die Sache sei damit als abgeschlossen zu betrachten.

hd. Berlin, 5. März. Der bisherige Oberstleutnant von Brand, der Ende November v. J. seinen hundertsten Geburtstag feierte, wurde gestern anlässlich seines 80jährigen Offiziers-Jubiläums zum Generalmajor befördert.

wb. Köln, 5. März. Die Schiffahrt ist wegen des Hochwassers nahezu eingestellt worden. Die Düsseldorf Rheinwerft ist überschwemmt. Der Verladebetrieb ist eingestellt.

hd. Breslau, 5. März. Die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard soll, wie verlautet, erst Anfang September und zwar in Breslau stattfinden, König Eduard soll dann als Gast des Kaisers an den in Schlesien stattfindenden Kaiser-Manövern teilnehmen.

hd. Brüssel, 5. März. Gestern abend fand im Volksbause das große Meeting statt, welches von dem inter-

nationalen sozialistischen Bureau einberufen war. Jaures, sowie der Engländer Hyndman und der Holländer Tröstra ergriffen nacheinander das Wort und sprachen über das Thema: Krieg dem Kriege. Jaures erklärte die Haltung der französischen Sozialisten in bezug auf die Marokko-Frage und widerlegte die Behauptung, welche von verschiedenen Seiten gegen die französischen Sozialisten erhoben worden seien, daß sie zugunsten des Auslandes wirkten. Er erklärte, die Taktik der Sozialisten gehe dahin, daß kein Land, welches es auch sein möge, gedemütigt werde. Hyndman drückte die Hoffnung aus, daß die englische Sozialdemokratie weitere Fortschritte machen werde. Auch Tröstra wies auf die Fortschritte des internationalen Sozialismus hin. Als letzter Redner ergriff der Russe Kutschnikow das Wort und zeichnete ein Bild der russischen Revolution und ihrer Folgen. Redner erntete stürmischen Beifall. Die Versammlung war von etwa 3000 Personen besucht. Es wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß in Zukunft die Sozialisten aller Länder bei jedem Anlaß, wo dem Frieden Europas Gefahr drohe, sich unter einander verständigen müßten, um eine Störung des Friedens zu verhindern.

hd. Rom, 5. März. Der untere Teil der Ortschaft Tavernola am Neco-See wurde durch einen Bergsturz fast völlig zerstört und es scheint, daß die noch stehen gebliebenen Häuser niedrigergerissen werden müssen. Die große Villa Grajelli ist völlig zerstört. Die Apotheke des Ortes verschwand spurlos in dem See, ebenso das Postamt, während der Kirchturm das Kloster und viele Häuser barsten. Die Einbruchshöhe ist 700 Meter lang. Die Panik unter der Bevölkerung ist unbeschreiblich.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 5. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.20, Diskontokommandit 188.75, Deutsche Bank 241.50, Dresdener Bank 103, Staatsbahn 140.00, Lombarden 24.00, Bauabfälle 235.75, Bochumer 230.50, Gelsenkirchener 220, Harpener 210.70. Tendenz: ruhig.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 6. März 1906:

Zunehmende Bewölkung bei schwachem Winde, nur etwas milde.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 80 Pf.), welche an der Plakattafel des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

Geschäftliches.

Herzkränke und Bleichsüchtige können keinen Kaffee und Tee trinken und sind daher um ein Getränk oft in Verlegenheit, da sie die ihnen so wohlthuende Milch nicht längere Zeit genießen können. Durch Zusatz von Kufes Kindermehl mit oder ohne ein wenig Kakao kann man sich aus der Milch ein sehr wohl schmeckendes Getränk herstellen, das seinen angenehmen Geschmack wegen nicht nur sehr lange Zeit ohne Willen genossen werden kann, sondern das auch die Milch zugleich leichter verdaulich macht und die Nährkraft derselben nicht unbedeutend erhöht. Auch bei Erwachsenen zeigt sich die anregende Wirkung des Kufes Kindermehl auf den oft ganz fehlenden Appetit. Durch etwas größeren Zusatz von Kufes Kindermehl macht man aus dem Getränke eine wohlschmeckende Suppe. F 12

Reizende Sujets hat die diesjährige Preislistenangabe der bel. Importfirma Thee-Mehmer (Frankfurt a. M.) aufzuweisen, sowohl Entwurf als Ausführung verraten Künstlerhand. Das lebenswichtige Motiv aus der Biedermeierzeit ist von ganz hervorragender Wirkung. Man sollte nicht versäumen sich die Kunstwerke durch die Verkaufsstellen von M. T. zu verschaffen. F 149

Hausens Kasseler-Hafer-Kakao

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Blutmangel u. Bleichsucht der

Schüler-Schülerinnen

(R. Z. 8839) F 24

Herculesa-Baleine-Korsette

haben die Führung auf dem ganzen Weltmarkt. Jedes Korsett muß den Stempel „Herculesa-Baleine“ tragen. (F.C. 1000g) F 144

Hohenlohesches Hafermehl

verhilft Erbrechen und Durchfall. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

(R. Z. 8839) F 20

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Rechtsanwältlicher Redakteur für Politik: H. Schulte vom Brühl in Gießen; für das Reich: J. Katsler; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Katsler; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Katsler; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Verlags in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lfr. = 2.00; 1 österr. fl. i. G. = 2; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Wrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

[illegible]



5000 Mark Belohnung

für Bartlose und Kahlköpfige.

Bart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch echt dänischen „Mos Balsam“ hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen, brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass „Mos Balsam“ das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8–14 Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert. Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir **5000 Mark** bar jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhäutigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzige Firma, welche eine derartige Garantie leistet, Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Betreffend meine Versuche mit ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht in's Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg Kopenhagen. — Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht u. schwer. Fril. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen. — 1 Paket „Mos“ 10 Mk. Diskr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an das grösste Spezialgeschäft der Welt: F196

Mos-Magasinet, Copenhagen. 64 Dänemark.

(Postkarten sind mit 10-Pfennig-Marken und Briefe mit 20-Pfennig-Marken zu frankieren.)

Kgl. Konservatorium zu Dresden.

51. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. April und 1. September. Prospekt durch das Direktorium. (Dr. & 1270. g.) F 147

feine gehackte Leber

Diens- und Mittwoch ist vorrätig. Metzgerei J. Ulrich, Friedrichstraße 11.

Telephon 2099.
* Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Nass. Geflügelzucht.

Suppenhühner,

frisch geschlachtet, zu verl. Bestellungen
Hendstraße 8, Part. rechts.

Korpulenz

(Pettleibigkeit) und die damit verbundenen Unzulänglichkeiten verhindert und beseitigt ohne Verunstaltung und schädliche Folgen mein seit Jahren vorzüglich bewährter

Zehe- u. Entfettungstee „Zucus“

Zu beziehen:

Nur Kneipp-Haus,
59 Rheinstraße 59.



J.

BACHARACH

4 Webergasse 4.



Neue Moden

für Frühjahr 1906

sind eingetroffen.

Aparte Auswahl

moderner

Wollstoffe * Seidenstoffe * Kostüme * Mäntel * Blusen.

Spezialität: Jackenkleider.

Zur Besichtigung beehre ich mich ergebenst einzuladen.

J. Bacharach.

586

Langgasse 48.

W. Eichhorn,

Langgasse 48.

Der Total-Ausverkauf meines gesamten Warenlagers wegen Geschäfts-Aufgabe dauert nur noch kurze Zeit.

Auf Teppiche, Innendekoration etc.

20% Rabatt.

Auf Tapeten

30–40% Rabatt.

Verkauf nur gegen Kasse.

268

Zur Konfirmation

schwarze u. weisse
Stoffe
in grosser Auswahl.

J. Hertz, Langgasse 20.

75,000 Mk. bar

ist der Hauptgewinn der **Königsberger
Gold-Lotterie.** Ziehung 10.-13. März.
Lose à 3 Mk. empfiehlt 464

Carl Cassel,

Kirchgasse 40 und Marktstrasse 10.

Schwarze Zähne, Zahnebelege, übler Geruch
der Mundhöhle rufen beim Öffnen der Lippen
widerrätliche Enttäuschung hervor. Die Zahnarzt
Obontine von C. D. Wunderlich, Hoflief.,
Nürnberg, bietet volle Garantie zur Verhütung
solcher Mängel u. Konservierung gesunder weisser
Zähne à 50 Pf. und 60 Pf. zu haben in der
Drogerie Otto Lillie, Marktstrasse 12. 18

Wein-

Ausverkauf

wegen Aufgabe der Weinkellereien

Hch. Ruppel.

(Gegr. 1878.)

Bureau nur Bismarckring 24.

	Früher, jetzt.	Preis
	inkl. Flasche	
Brindisi, rot	—80	—60
Camastra, rot	1.—	—75
Bas-Medoc, rot	—90	—60
Saint Julien, rot	1.20	—80
Saint Emilion, rot	1.50	—90
Chat. Leoville, rot	1.80	1.20
Chat. Margaux, rot	2.20	1.60
Ingelheimer, rot	1.—	—70
Affenthaler, rot	1.20	—90
Oberingelheimer, rot	1.40	1.—
Lorch, weiss	—90	—60
Winkler, weiss	1.—	—70
Erbacher, weiss	1.20	—80
Geisenheimer, weiss	1.30	—90
Raenthaler, weiss	1.50	1.—
Rüdesheimer Berg	2.—	1.20
Hochheimer Berg	2.80	1.60
Braunberger, Moselw.	—90	—60
Zeltinger, Moselw. sch. Tischw.	1.—	—70
Josephshöfer, Moselw.	1.20	—80
Verziger, a. f. Moselw.	1.50	1.—
Erdener, a. f. Moselw., Orig.	1.60	1.10
Samos	1.—	—70
Samos, fat. alter	1.50	1.—
Sherry, trocken	1.60	1.10
Sherry, sehr alt	2.20	1.60
Portwein, roter	2.—	1.20
Portwein, fat. alter	2.50	1.50
Rum, alter	2.—	1.20
Rum, sehr alt, 8 Stern	2.50	1.60
Rum, v. Jamaica	3.25	2.40
Rum, Jamaica, hochfein	4.—	3.—
Arac, feiner alter	2.70	2.—
Arac, Batavia, hochfein	4.—	3.—
Cognac, d., 2 Stern	2.—	1.30
Cognac, d., 3 Stern	2.50	1.60
Cognac vieux	3.—	2.—
Cognac fine champagne	4.—	2.60
Cognac, Original, fine champagne 1896	4.80	3.50

Bei Abnahme grösserer Posten
10 % Extra-Rabatt.
Best. per Karte werden sofort erledigt.

Versicherungsgesellschaft „Thuringia“.

Gegründet 1853. — Garantiefonds 63 Millionen Mark.
Unter Staatsaufsicht.

Die als überaus kulant bekannte Gesellschaft schließt gegen niedrige Prämien und unter
liberalen Bedingungen

Feuer-,

Einbruchdiebstahl-,

Wasserleitungsschäden-

versicherungen ab.

Prospekte und nähere Auskunft bereitwilligst durch

Adolf Berg, Generalagent, Kirchgasse 9.

Neu eingerichtet!

Engros-Verkauf von Leinen und Baumwollwaren

in der

**I. Etage meines Geschäftshauses
Langgasse 43.**

**Leinen — Handtücher — Küchentücher,
Tischwäsche — Madapolame.**

Zur **Selbstanfertigung** von Wäsche jeder Art
empfehle ich meine seit Jahren bewährten Qualitäten.

Bei Abnahme von halben Stücken
resp. 3 Dutzenden tritt der Engros-
preis ein!

Verkauf nur gegen Barzahlung

Die Preise meiner Engros-Abteilung sind billiger als die der
auswärtigen sogenannten „Fabrik-Geschäfte“.

Georg Hofmann,

Langgasse 43. Gotisches Haus.
Engros-Verkauf nur I. Etage.

Zweihunderttausend Drangen!

aus direkter Dampferladung (Dampfer Elia) via Antwerpen.

Nur großartig süße, saftige Früchte.

Obgenanntes Quantum haben wir noch vor der bereits eingetretenen Preissteigerung sehr günstig
eingekauft und geben wir jede gewünschte Anzahl zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen ab.
Da infolge großer Mähernte in Italien und bestiger Stürme in Spanien weitere Preis-
steigerungen bestimmt zu erwarten sind, empfehlen wir unseren werthen Kunden von unserer Offerte
gütigst Gebrauch zu machen und ihren Bedarf jetzt für einige Zeit zu decken.

Ganz besonders empfehlen wir für Hotels und Pensionen 100er, 150er und 200er
Packungen.

Wir bitten sich in unseren Schaufenstern von den niedrigen Preisen zu überzeugen.

Luzemburgstr. 5, **Gebr. Hattemer,** Adolfsstr. 1,
Schiersteinerstr. 1, Rheinstr. 73.



Cognac!

Cognac, deutsch	p. Fl.	1.75
do.	** p. Fl.	2.—
do.	*** p. Fl.	2.20
do.	**** p. Fl.	2.50
do. Marke Traubenblatt	p. Fl.	2.50
Cognac, franz. vieux, ...	** p. Fl.	3.—
do.	très vieux, *** p. Fl.	3.50
do.	fine Champ. **** p. Fl.	4.—
do.	fine Champ. gold. p. Fl.	4.50
Tricoche & Co. fine Champ.		5.—

Friedr. Marburg,
Weinhandlung und Cognac-Kellerei,
Gegr. 1852. Tel. 2069.
Küngasse 1. 283

Prima Land-

Butter

pro Pfd. 1.10, bei 5 Pfd. Mk. 1.08.
Jetzt beste u. günstigste Gelegenheit zum Auslochen.

Feinste Süßrahm-

Tafel-Butter.

Feinste Hofgut-Butter.

Diverse Käse:

Deutsche Weichkäse, Holländer Käse,
Schweizer Käse, Allgauer Käse,
Italienische und französische Käse,
Handkäse, Bauernkäse

empfehlen billigst frei Haus

J. Hornung & Co.,
Gier, Butter, Käse-Großhandlung,
Tel. 892. 3 Kaiserstrasse 3. Tel. 894

Simonsbrot

wird von allen Aerzten Gesunden und Kranken
empfohlen.

Höchst wohlschm., nahrhaft und leicht verdaulich.

In Delikat- u. Butter-Handl., wie: Hoff,
Engel, Hoff, Hees jr., Quint,
Hertz, Kieper, Roth, Groll,
Höllen, Tappe, Spring, Müller,
Hofmann, Enders, Dittich,
Weber, Pless, Straub u. A.

Fabrik: Gebr. Voelkel, Eltville.

In hiesiger Stadt ist in bester Lage obige hochrentables Anwesen (Käuser für mit Wirtshaus und Metzgerei für Mk. 1000 pro Jahr) bei einer Anzahlung von Mk. 10,000 dem alsbaldigen Verkauf ausgelegt. Geft. Offerten von Selbstreflektanten beliebe man unter N. 447 an den Tagbl.-Verlag einzurichten.

Konfirmanden-Stoffe

per 5 Meter
Mk.

Crêpe
6.50,

Lustre
7.50,

Woll-Crêpe
8.50,

Woll-Batist
9.50.

G. H. Lugenbühl, Marktstrasse.

La

ger in Schmuckachen, Silberwaren, Taschenuhren und versilberten Tafelgeräten, Werkstätte für Reparaturen, Neuarbeiten, Vergoldungen, Versilberungen etc. Spezialität: „Trauringe“.

Julius Rohr, Juwelier,

Geschäftsgründung 1833.

18/20 Neugasse 18/20

Fernruf 2243.

Engel's Tee per Pfd. 40 Pf. billiger

(in Folge Zollermässigung ab 1. März 1906).

Bitte verlangen Sie von heute ab nur noch

Engel's Tee mit Preisermässigung von 40 Pf. per Pfd.

Pakete kenntlich durch weisse Streifen mit Preisermässigung.

(Siehe Abbildung.)

Auf 1/2-Pfd.-Paket:

Durch Zollermässigung jetzt
billiger per Paket. **40 Pf.**

Auf 1/4-Pfd.-Paket:

Durch Zollermässigung jetzt
billiger per Paket. **20 Pf.**

Auf 1/8-Pfd.-Paket:

Durch Zollermässigung jetzt
billiger per Paket. **10 Pf.**



August Engel-Wiesbaden
Königlicher Hoflieferant.

Tee-
Import.

Engel's Tee ist in Wiesbaden und Umgebung in ca. 500 Verkaufsstellen zu haben, kenntlich durch Plakate in den betr. Schaufenstern.

Mein reiner Bienenhonig,

wie er von vielen Tausenden von Bienen aus den Blüten gezogen wird, ist seiner leichten Verdaulichkeit wegen ein vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder und fränke schwache Leute, ein vorzügliches Stärkungsmittel bei erschöpfter Kraft und leistet vorzügliche Dienste bei Erkrankungen der Brust-Organen und bei Magenleiden, empfiehlt

Carl Praetorius, Bienenzüchter, Walfmühlstr. 46.

Gardinen-Spanner

zum Hochstellen für 2-3 Blatt, mit Messing-Modell zum Einhängen, empfiehlt

Conrad Krell, Lammstrasse 13.

Cylinder-Steg-Decke

System Herbst,

schwamm-, schall- und feuersicher.

Ausführung durch

Otto & Eschenbrenner, Luisenstrasse 22.

Neuheiten für Blousen

Tennisflanelle

Wollmousseline

Zephir

Leinen

Batiste

in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

R. Perrot, „Els. Zeugladen“,

Kl. Burgstrasse 1.



Schutzmarke.

Restaurant Kaisersaal,

Dotzheimerstr. 15.

Dienstag, 6., und Mittwoch, 7. März:

Zweimaliges Gastspiel-Konzert

des

1. rheinischen Künstler-Ensembles,

Direktion: Herr Mügg-Buschardt.

Beginn 8 Uhr.

Entree 10 Pf.

Garderobe frei.

Neuheit: Die einzelnen Nummern können nach Wunsch aus dem reichhaltigen Repertoire gewählt werden.

Garantirt reines

Fleisch-Extrakt

1/8 1/4 1/2 1/1 Pfd.-Topf engl.

— 95 1.80 3.50 6.50

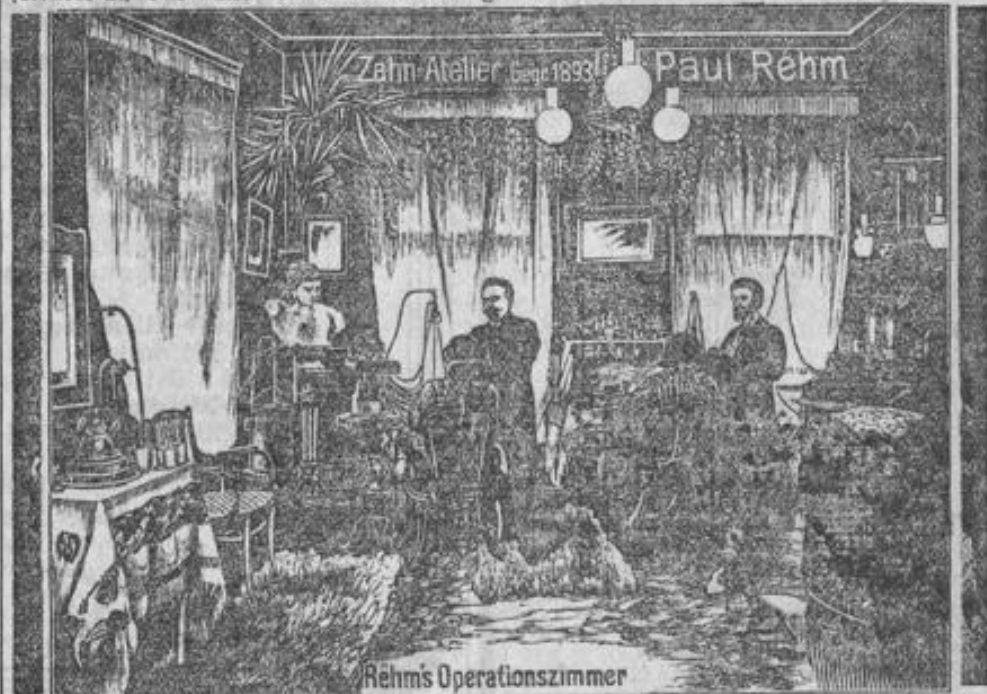
empfehlst in freier Sendung

J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

101

Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben. Zahnziehen schmerzlos (Narkose) etc.

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnlosem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpieten werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Rehm's Operationszimmer

Grösstes Zahnlager am Platze.

Zähne in allen erdenklichen Formen und Farben, so dass ich in der Lage bin, jeder Anforderung auf dem Gebiete des Zahnersatzes genügen zu können, um dem Zahnersatz ein naturgetreues Aussehen zu verleihen.

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt, und versäume Niemand, bevor er sich Zahnersatz anfertigen lässt, sich den Inhalt meines Schaukastens anzusehen.

Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

325

Paul Rehm, Dentist,

Friedrichstr. 50, I. Et., nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9-6 Uhr.

Telefon 3113. Schonende Behandlung. Mässige Preise.

Schwitzbäder

finden Anwendung zur Heilung von Rheumatismus, Nervenleiden, Infuenza u. Ander Dabeim-Rabineit ist der vollkommenste, beste und billigste Schwitzapparat auf dem Markte. Seine speziellen Vorzüge sind folgende: Einrichtung für Heißluft- und Dampfbäder, regulierbare Innentemperatur, sowie Anhebelung, je nach Wunsch. Gewicht des Apparates 6 kg. Kosten für ein Schwitzbad nur 5 Pf. Keine Gefährdungsfahr wie beim Gebrauche dieser Bäder in öffentlichen Badeanstalten. Besonders geeignet für Kranke, um zum Verleihen an Mitglieder. Heißluft-apparate zur Behandlung einzelner Körperteile. Prospekt gratis von

F23

M. Sittig & Co., Berlin, Dorotheenstr. 43/44.

Beachten Sie die Schürzen-Ausstellung bei L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

527



Wreschners Schuhwaren-Engroshaus

9a Michelsberg 9a,
neben dem Polizei-Revier,

hat bei diesjähriger Lager-Aufnahme eine größere Anzahl besserer Schuhwaren sehr im Preise ermäßigt und dieselben teilweise im Schaufenster zum Ausverkauf ausgestellt.

Ferner sind zu nachstehenden Preisen einige Posten, die nicht in sortierten Größen vorhanden oder in der Auslage waren, einem Ausverkauf unterstellt.

- Damen-Ridleder u. Roh-Zugstiefel, 2. 50
- 36, 37 u. 38, per Paar
- Damen-echte Chevreau-Schnürstiefel, 37 bis 41, für 5. 50
- Damen-prima-echte Bogstalb-Schnürstiefel, vorderst alle Größ. noch, p. Paar 6. 75
- Herren-echte Bogstalb-Schnürstiefel, elegant, per Paar 7. 90
- Herren-ganz prima Wildsch.-Schnürstiefel, moderne edige Form, p. Paar 5. 90
- Herren-Rid-Schnür u. Zugstiefel, 3. 50
- Matzger Fabrikat, nur kleine No.

Ganzschuhe

sind im Fenster mit Preisen versehen.

M. S. Wreschner,
9a Michelsberg 9a.

Metall-Putzmittel



**Garantiert säurefrei,
putzt verblüffend.**

Niederlagen bei:

- Drogerie Ferd. Alexi, Michelsberg 9.
- Drogerie Walter Geipel, Bleichstr. 7.
- Conrad Krell, Taunusstrasse 13.
- Drogerie Otto Lillie, Moritzstrasse 12.
- Drogerie Rich. Seyb, Rheinstrasse 82
- und Rheingauerstrasse 10.
- Drogerie Oscar Siebert Nachf., Taunusstrasse 50.
- Erich Stephan, Ecke Kleine Burgstrasse und Häfnergasse.

General-Vertreter

J. Bergmann,
Telephon 410.

Kartoffeln.

Prima Magnum bonum zu Tagespreisen
liefert frei Haus P. Remmer, Bahnhofstr. 7.



Die Speditionsgesellschaft Wiesbaden

G. m. b. H.
übernimmt

Umzüge per Bahn, per Achse und über See von Zimmer zu Zimmer unter Garantie die Abholung von Fracht-, Eil- und Expressgütern und Expedition derselben nach allen Plätzen der Welt, die Abholung und Auflieferung von Passagiergepäck, die Beförderung von Koffern, Möbelstücken, Pianinos, Flügeln, Geldschränken u. s. w. aus einer Wohnung in die andere, das Zurollen von Fracht- und Wagenladungsgütern, Eil- und Expressgütern und die Zollabfertigung.

Schweres Lastfuhrwerk. — Kesseltransporte.

Büreau: Rheinstrasse 18, Ecke der Nicolasstrasse.

Telefon 872. Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhalle am Westbahnhof mit Gleisanschluss.

3345

Durch die Zollermäßigung

auf Tee, welche am 1. März in Kraft getreten, ist



um rund 40 Pf. das Pfd. billiger geworden.

Demzufolge empfehle ich meine bekannten Mischungen zu den jetzt niedrigen Preisen wie folgt:

	früherer Preis	jetziger Preis
	das Pfd.	das Pfd.
Sonchong	1.60	1.20
Sonchong und Congo	2.00	1.60
Feinst. Sonchong und Congo	2.40	2.00
Feinst. Sonchong und Pecco	3.00	2.60
Feinst. Sonchong, Congo u. Pecco	—	3.00
Teespitzen	1.60	1.20
Haushalt-Mischung	2.00	1.60
Engl. Mischung	2.40	2.00
Deutsche Mischung	3.00	2.60
China-Mischung	—	3.00
Russ. Mischung	4.00	3.60
Pecco, Sonchong	4.40	4.00

Ferner empfehle:

Brandsma-Tee, Messmer-Tee, Tee Marke Teckanne, Goalpara-Tee, Lipton-Tee zu Originalpreisen.

Telephon 114.

J. C. Keiper.

Rindgasse 52.

Gold- u. Silberwaren, Uhren

bekannt billig, grosse Auswahl.

Fritz Lehmann, Goldschmied,
Langgasse 3.

Edelweiß-Crème,

für braune und verbrannte Haut, gegen Sommer-
syphilis giebt es gar kein anderes Mittel als dieses,
aber nur der v. Clements, Tirol. Da es
viele Nachahm. giebt, so achte man auf die Firma.
gute echt u. allein i. d. Parf.-Handl. v. 23

W. Sulzbach, Bärenstrasse 4.



P76

Haararbeiten.

Comess-Haarunterlagen, federleicht, Haar-
zöpfe, Teile in allen Preislagen, Scheitel,
mod. Stiefelfrisuren, Modelle vorrätig,
Chignons, Spezialität: graue Haararbeiten.

J. Zamponi, 2 Goldgasse 2,
vis-a-vis der Häfnergasse.

Versandt nach auswärts franko.

Shampooiren 1 Mk.

Anzündholz, fein gespalten,
a Ctr. 2.20 Mk.,
Brennholz a Ctr. 1.30 Mk.

Liefen frei ins Haus 131

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Von dem grösseren Teile des kon-
sumierenden Publikums wird beim Einkauf
von Toiletteseifen nicht mit derjenigen
Aufmerksamkeit und Sorgfalt verfahren,
welche diesem so wichtigen Haus-Bedarfs-
artikel gewidmet werden sollte. Die Folgen
davon sind Störungen in der Hauttätigkeit,
welche die nachteiligsten Einwirkungen
auf den Körper und das Allgemeinbefinden
ausüben und dürfte die Ursache hiervon
fast ausschließlich auf den Gebrauch min-
derwertiger Seifen zurückzuführen sein.

Als eine in sanitärer wie in jeder
anderen Hinsicht empfehlenswerte
Familien- und Toilette-Seife hat sich meine

Nassovia Toilette-Seife

(Marke ges. geschützt)

bewährt.

Sie ist frei von scharfen ätzenden Be-
standteilen, reinigt die Haut, trägt zu ihrer
Erfrischung und Stärkung durch rasche
Zerstörung aller die Porenausdünstung
hindernden Stoffe bei, verschönert und ver-
bessert durch ihren dichten milden Schaum
den Teint und erhält denselben bei fort-
gesetztem Gebrauch in frischem belebten
Aussehen.

Angenehmes Parfüm, hand-
liche Form, sparsamer Ver-
brauch, sowie billiger Preis sind
die weiteren Vorzüge dieser
hervorragenden Toilette-Seife.

Vorrätig in Paketen à 6 Stück
in verschiedenen Blumenge-
rüchen sortiert

à 75 und 90 Pfg.
pro Paket.

Chr. Tauber,
Nassovia-Drogerie, 134
Rindgasse 6. Telephon 717.



Gesetzlich geschützt.

Wem es darum zu tun ist, den seit 1/4 Jahrhundert bekannten und bewährten, echten

„J. Rapp's Brindisi“

mit dem „Rappen“

zu erhalten, der achte beim Einkauf genau darauf, daß Etiketten, Kapseln und Korken der Flaschen
die nebenstehend abgebildete, amtlich eingetragene Schutzmarke, einen „Rappen“, tragen und
weise alle minderwertige Nachahmungen energisch zurück. 518

J. Rapp, Herz. Sächs. Hoflieferant, Weinbau und Weingrossh.,
Hauptgeschäft: Moritzstrasse 31, weitere Verkaufsstelle: Neugasse 18/20.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Nicht mehr Goldgasse.

Allgemeiner Deutscher Musikerverband

(Lokalverein Wiesbaden).

Samstag, 10. März, in den Sälen der „Walhalla“:

Wohltätigkeitsveranstaltung

zum Besten der „Pensions-Kasse für Deutsche Musiker“.

I. Teil:

Fest-Konzert.

Orchester: Zirkus 120 Künstler, Mitglieder der Königl. Kapelle, des Städt. Kurorchesters und hiesige Tonkünstler.

Musikalische Leitung: Verbandsmitglied Herr U. Aferri, Städt. Kapellmeister.
Solistische Mitwirkung: Frau **Henrich**, Opernsängerin aus Frankfurt a. M., die Verbandsmitglieder Herren Königl. Preuß. Konzertmeister **Franz Nowak**, Kapellmeister **Irmer** und Königl. Konzertmeister und Kammermusiker **Oskar Brückner**.

Programm:

1. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ R. Wagner.
2. Prolog.
3. Recitativ und Arie aus „Die Hochzeit des Figaro“:
„Endlich naht sich die Stunde“ mit Orchesterbegleitung . W. A. Mozart.
(Frau **Henrich**.)
4. Ouvertüre zu Leonore No. 3 L. van Beethoven.
5. Konzert für 2 Violinen mit Orchester, D-moll J. S. Bach.
(Die Herren **Nowak** und **Irmer**.)
6. Recitativ und Arie aus „Die Schöpfung“: „Nun bent die
Flur das frische Grün“ mit Orchesterbegleitung Jos. Haydn.
(Frau **Henrich**.)
7. Solostücke für Violoncell mit Orchesterbegleitung:
a) Andante (II. Satz aus dem D-dur-Konzert) B. Molique.
b) Gebet (Pghiera) O. Dora.
c) Elfenfant D. Popper.
(Herr **Brückner**.)
8. Torquato Tasso, Sinfonische Dichtung F. Liszt.

II. Teil:

Humoristische Vorträge,

ausgeführt von einigen ersten Kräften des Königl. Theaters und des Residenztheaters, sowie hiesigen Tonkünstlern.

Tombola. ∞ Ball.

Preise der Plätze:

Prosceniumloge 6 Mk., Seitenbalkon 5 Mk., Fremdenloge 5 Mk., I. Parkett 5 Mk., II. Parkett 4 Mk., III. Parkett 3 Mk., Promenoir 2 Mk.

Vorverkauf in der „Walhalla“, sowie in den Musikalienhandlungen von A. Ernst, Nerostraße, E. Schellenberg, Burgstraße, F. Schellenberg, Kirchgasse, und H. Wolff, Wilhelmstraße.

Anfang 7 Uhr.

Das Komitee: U. Aferri, Städt. Kapellmeister, O. Brückner, Kgl. Konzertmeister, G. Cords, Kgl. Kammermusiker, F. Danneberg, Mitgl. d. Städt. Kurorchesters, H. Irmer, Kapellmeister, H. Jacob, Mitglied des Städt. Kurorchesters, H. Korth, Kgl. Kammermusiker, C. Martin, Mitglied des Städt. Kurorchesters, A. Michaelis, Konservatoriumsleiter, F. Nowak, Kgl. Konzertmstr., H. Schwartz, Mitglied des Städt. Kurorchesters, H. Spangenberg, Konservatoriumsleiter, J. Weimer, Kgl. Kammermusiker, E. Wemmer, Mitglied d. Städt. Kurorchesters, H. Wolff, Hofmusikalienhändler und Stadtverordneter. P 496

Wiesbadener Zweigverein der Intern. Aboli. Föderation.

Verein zur Hebung der Sittlichkeit.

Donnerstag, den 8. März, abends 8 Uhr, im Saale der „Lage Platz“ (Friedrichstraße):

Öffentlicher Vortrag

Herr Pfarrer E. Hoffet,
Vorstandsmitglied der Intern. Aboli. Föderation:

Warum bekämpfen wir die Reglementierung der Prostitution?

Diskussion.

Freier Eintritt für jedermann.

Der Vorstand.

Freiwillige Beiträge werden am Eingang des Saales entgegengenommen.



Fussmaschinen aller Art

für Kinder und Erwachsene
in den besten und bewährtesten Konstruktionen für Klump-, Hacken-, Spitz- u. Plattfüsse, X-Beine, O-Beine, verkürzte, kraftlose oder gelähmte Beine, Knie- und Hüftstützmaschinen etc. etc. werden unter Garantie besten Passens und Erfolges angefertigt. 103

Telephon 227.

P. A. Stoss,

Taunusstr. 2.

Spezial-Etablissement für die Anfertigung von orthopädischen Apparaten und Maschinen aller Art.

Wiesbadener Schützen-Verein. E. V.

Dienstag, den 6. März d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Vereinsfaale der Walhalla eine

Vor-Versammlung

zu der am 9. d. Mts. festgesetzten General-Versammlung statt und bitten wir der Wichtigkeit halber um recht zahlreiches Erscheinen. Mehrere Mitglieder.

Anfertigung von Dekorationsposamenten.

Spezial-Haus für Passementrie und Möbelposamente.

Anfertigung von Möbelposamenten.

Gustav Gottschalk,

Inh. Fritz Gottschalk,

Gegr. 1876. Kirchgasse 25. Tel. 784.

Neuheiten

für die

Frühjahr-Saison

in

Broderien, Spitzen, Tressen, Knöpfen, Gürteln.

Kurzwaren.

524

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend. Siebert, Fr., Glasgow.
Schwarzer Beck. Pröll, Opernsänger, Dr., Frankfurt — Serini, Fr., Zweibrücken. — Lundberg, Kfm. u. Schiffsmakler, Woborn. — Hoffmann, Fr. Rent., New York.
Dietzenmühle. v. Görne, Fr., Heidelberg.
Einhorn. Buchwald, Kfm., Dresden. — Merwins, Kfm., Berlin. — Rehberg, Kfm., Leipzig. — Sondheimer, Kfm., Mannheim. — v. Stammhorsch, Kfm., Krefeld. — Schwagmeier, Kfm., Berlin. — Lindheimer, Kfm., Hamburg. — Eger, Kfm., Stuttgart. — Wittinger, Kfm., Coblenz.
Eisenbahn-Hotel. Calvey, Kfm., Paris. — Fürstenberg, Kfm., Niederwied. — Fischer, Kfm., Köln. — Sonnenfeld, Fabr., Elberfeld.
Englischer Hof. Landwehr, Stadtrat a. D., Bad Harzburg. — Büchner, Fr. Rent., Erfurt. — Rohkrämer, Fr. Rent., Erfurt. — Brandt, Rent. m. Fr., Berlin.
Erbprinz. Lang, Darmstadt. — Bigreau, Fr., Frankfurt. — Feuersinger, Fr., Tirol. — Schneider, Förster, Oberlabbach. — Schreier, Reigheim. — Charvon, Kfm., Barmen. — Hölzgen, Kfm., Düsseldorf. — Weißwahr, Fr., Gondelsheim. — Sammet, 2 Fr., Gondelsheim.
Europäischer Hof. Pfister, Kfm., Dresden. — Heus, Kfm., Schelderhütte. — Elkan, Kfm., Hamburg. — Resch, Kfm., München. — Schroeder, Fabr., Oberlabbach. — Rath, Kfm., Boppard. — Obermeier, Kfm., Elberfeld. — Stettenheimer, Kfm., Offenbach.
Friedrichshof. Grossardt, Oberstein.
Hotel Fürstenhof. Toepper, Stud., Duisburg. — Toepper, Fr. Rent., Duisburg.
Hotel Fahr. Moser, Mühlenbes., Weiburg. — Billigheimer, Fabr., Würzburg.
Grüner Wald. Kopper, Kfm., Berlin. — Beck, Kfm., Ilmenau. — Hang, Kfm., Mannheim. — Stotz, Kfm., Eibingen. — Greven, Kfm., Düsseldorf. — Reibetanz, Kfm., Pforzheim. — Stahl, Hauptm., Nürnberg. — Marxheimer, Kfm., Schwalbach. — Dingler, Ingen. m. Fr., Düsseldorf. — Lang, Fr., Frankfurt. — Vosswinkel, Kfm., Soest.
Happel. Kleeber, Kfm., Bielefeld. — Wagner, Sekretär m. Fr., Hannover. — Braun, Kfm., Dresden. — Wirth, Fr., Straßburg.
Vier Jahreszeiten. v. Degenfeld, Freim., Oberlabbach.

Hotel Imperial. Rupert-Jones, Fr., England. — Hedge, Fr. Rent., Nizza. — Jacobsohn, Kfm., Danzig.
Kaiserhof. Koch, Rechtsanw., Reval. — Kantorowicz, Fr., Posen. — Koch, 2 Fr., Reval.
Königlicher Hof. v. Lindetof, Freifrau, Hofeismar.
Metropole u. Monopol. Herz, Fr., Berlin. — Schrader, Fabrikbes., Eisenach. — Schäfer, Berlin. — Kamp, 2 Hrn., Höhr. — Schmitz, Fr., Gand.
Minerva. v. Baumbach, Präsident, Cassel. — Lommatzsch, Reg.-Rat, Cassel.
Hotel Nassau. Ostermann, m. Fr., Kalifornien. — v. Guillaume, Geh. Komm.-Rat m. Fr. u. Bed., Köln. — Ebert, m. Fr., London. — Peters, Rent. m. Fr., Schweden.
Prof. Pagenstechers Klinik. Manson, Pfarrer, Edinburgh. — Eccles, Fr. Rent., Preston.
Palast-Hotel. Isely, Kfm., Biel. — Hoffmann, Rent., Köln. — Gaertner, Architekt m. Fr., Köln. — Lammers, Fr. Dr., Köln.
Pfalzer Hof. Höpfer, Königsberg. — Höpfer, Fr., Königsberg.
Hotel Quisisana. Wolk, Stud., Frankfurt. — Plump, Fr. Rent., Bremen. — Babin, Fr., Moskau. — Urwick, Fr. Rent., London. — Bayfield-Clarek, Fr. Rent., Lamington.
Reichspost. Grapp, Kfm., Chemnitz. — Wurstbauer, Kfm., München. — Gumpel, Kfm., Charlottenburg. — Pfeil, Kfm., Berlin.
Hotel Rose. Blome, Exzell., Graf m. Fr. u. Bed., Bellagio. — Galen, Fr. Gräfin, Bonn. — Jennings, Fr., Sidney. — Kelly, Fr., Sidney. — Petersen, Fr. Prof., Duisburg. — Deus, Fabrikbes. m. Fr., Düsseldorf. — Gause, Komm.-Rat m. Fr., Berlin. — Colnett, Fr., Alton-Park. — Calvert, Fr., Ashton-Park. — Scheller, m. Fr., Hamburg v. d. H. — Leverkus, Fabr. m. Fr., Köln. — Sanders, Hamburg. — Graf Broel-Plater, Gutsbes., Warschau.
Weißes Roß. Ludendorff, Kfm., Berlin. — Chamice, Ingen. m. Fr., Warschau. — Steinbach, Kfm., Erfurt. — Katzer, Baumr. m. Fr., Zittau.
Hotel Royal. Pyhr, Kfm. m. Fr., Köln. — Hoppe, Fr., Düsseldorf.
Schwabenburg. Edelstein, Kfm., Marburg. — Schaulen, Kfm., Rheydt. — Stemle, Fr., Konstanz. — Meyer, Kfm., Berlin. — Hartmann, Kfm., Bohl. — Krieb, Generaldirektor, Gießen.

Spiegel. Kollmann, Mecklenburg-Schwerin.
Tannhäuser. Fischer, Kfm., Gunzelhausen. — Weinrebe, Kfm., Dresden. — Heussinger v. Waldege, Kfm., Herford. — Pöhl, Kfm., Berlin. — Geyer, Kfm., Berneck.
Taunus-Hotel. Kohlhaas, Fr. Rent., Mayen. — Schlaumann, Kfm., Köln. — Garke, Major, Wildungen. — Martin, Kfm., Köln. — Lorenz, Fr. Rent., Toskana. — Brechtstadt, Kfm., Hannover.
Union. Schäfer, Kfm., Weiburg. — Schmitz, Kfm., Boppard. — Reichwein, Kfm., München. — Peppier, Kfm., Biedenkopf. — Richter, Kfm., Dillenburg. — Dickel, Kfm., Dortmund.
Viktoria-Hotel und Badhaus. Goetsmann, Fr., Krefeld. — Seiler, Opernsänger, Berlin. — Prins-Wieland, Fr. Dr., Nymegen. — van Hall, Zwolle. — Plöcker, Cand. jur., Heidelberg. — Coers, Utrecht.
Vogel. Weisel, Kfm., Leipzig. — Klöger, Kfm., Düsseldorf. — Isar, Kfm. m. Fr., Mannheim. — Sucharipa, Kfm., Wien. — Renaud, Kapitän m. Fr., Haag. — Bauer, Ing., Köln. — Nzesch, Kfm., Köln.
Weins. Hirsch, Kfm., Coblenz. — Mohrholtz, Kfm., Düsseldorf.
In Privathäusern:
Gr. Burgstraße 5. v. Rabe, Exzell., Generalleut. z. D. Lesnian (Westpr.).
Privathotel Colonia. Bilstein, Fr., Altvörder. — Peddinghaus, Fr., Brebach.
Evangel. Hospiz. Krauss, Kfm., Köln. — Pfenniger, Kfm., Lugano. — Hartmann, Fr., Göttingen. — Buyken, Düsseldorf.
Villa Oranienburg. v. Kirchbach, Freifrau, Würzburg. — von Kirchbach, Freifrau, Würzburg.
Pension Primavera. Bredemann, Gutsbes. Dr. m. Fr., Georgenthal. — Pautmann, Fr., Leipzig. — Refardt, Fr., Gr.-Pössa. — Fuhrmeister, Fr. m. Tocht., Porto Alegre. — v. Egloffstein, Exzell., Köln.
Pension Pustau. Reese, Fr. Oberin, Preston. — Pustau, Regt. und Baurat, Frankfurt.
Privathotel Silvana. Schloesser, Ing., Berlin.
Villa Stülfried. Vais, Ing., Karlsruhe. — Hausen, Fr., Hamburg. — Bläske, Amerika. — Fränkel, Fr., Odessa.

Telephon 4603. Telephon 4603.

Albert

Schumann-Theater
Frankfurt a. M.Täglich abends 8 Uhr:
Gänzlich neues, über jede Konkurrenz
erhabenes Programm.

U. a.: F 92

Mr. Buckner,

Amerikas berühmtester Kunstradfahrer.

Gastspiel Willie Walden.

Quintett Molasso.**Hans Hauser.**

The Orig.-Patty: Frank Troupe.

Paxtons Galerie lebender Bilder.

?? Trilby-Svengali ??

Prolongiert. Prolongiert.

20 Miss Abbie Mitchell 20

mit ihren 20 farb. Studenten.

Im Biertunnel: Gr. Freikonzert.

Des Kindes zarte Hautbedarf besonderer
Pfleger. Die Haut-
falten am Hals, den
Beinen etc. müssen
täglich sorgfältig ge-
waschen, gut ab-
getrocknet und ein-
gepudert werden.**Poudre Aclina
de Cologne**ist der Puder, den eine sorgsame Mutter für ihr
Kind wählen wird, denn er wirkt entzündungs-
widrig und antiseptisch, bacht in den Hautfalten
nicht zusammen, kühlt und erfrischt die Haut.Von den Ärzten empfohlen.
Garantiert ausschließlich. Preis 90 Pf.
Apotheker Hums Flora-Drog., Grosse
Burgstrasse 5, Backe & Ecklon, Taunus-
strasse. (Ka 1613) F 149**Tapeten-Reste**

von 4-30 Rollen

spottbillig.**A. Scharhag,**

Rheinstraße 56. — Telephon 2913.

Taschen mit und ohne Toiletten-Einrichtung,
Reise-Accessoirs, Damentaschen,
Schreibmaschinen, Briefstaschen, Zigarren-Grüts,
Portemonnaies, sowie alle Portefeuilles und feine
Leberrwaren empfiehlt**Adolf Poths,**14 Bahnhofstraße 14.
Koffer- und Lederwaren-Fabrikation.
Solide Erzeugnisse! Billigste Preise!
Extra-Anfertigung.
Reparaturen gut und billig.**Große Partie Spiegel**(Gelegenheitskauf) zu außergewöhnlich
spottbilligen Preisen in allen Größen.
Mainzer Möbelhaus, Schwalbacher-
straße 12.**Bräut-Musikantinnen**sowie einzelne Möbel, Betten von den billigsten bis
zu den feinsten Ausführungen in solider Arbeit
liefert zu allerbilligsten Preisen das**Mainzer Möbelhaus**von Leopold Grünfeld, Schwalbacherstr. 12.
Wiesbaden und Mainz.

Teilzahlungen gestattet.

Bitte ausschneiden!Kumpen, Papier, Gläser, Eisen etc. kauft u. holt
pünktl. ab E. Sipper, Schiersteinerstr. 11, R. 2.**Aufruf zur Begründung eines Knabenhortes.**Dem Wiesbadener Verein der Kinderhorte für Mädchen (E. V.), der seinen
8. Jahresbericht veröffentlicht, ist eine Stiftung von **Mk. 4000** geworden mit der
Anfassung, einen Knabenhort in absehbarer Zeit zu eröffnen. Der Verein,
dessen H. Stammbuchvermögen teils bestimmungsgemäß unantastbar ist, teils zur Erhaltung
der 8 bestehenden Mädchenhorte dienen muß, da die festen Jahreseinnahmen bei der größten
Sparbarkeit die lfd. Ausgaben nicht decken, tritt jetzt an die höheren Schichten der Gesell-
schaft, an die besitzende Klasse unserer Bürgerschaft, die stets in dankenswerter Weise eine
so wohlwollende Stellung zu den Mädchenhorten einnehmen, mit der herzlichen Bitte heran:
„Sorget die fehlenden Mittel beschaffen zur Gründung u. Erhaltung eines**Wiesbadener Knabenhortes!“**Nach einer tabellarischen Uebersicht von Herrn Schulrat Dr. Fischer in Berlin v.
J. 1904 existierten in 91 Städten, die ihm bisher Material lieferten, 187 Knabenhorte,
193 Mädchenhorte u. außerdem 54 Horte, in denen Knaben u. Mädchen gleichzeitig Schulpflege
fanden. Die Fortbewegung nimmt eine immer größere Stellung in der Kinderfürsorge
ein, da sie eine sozial-politische Vorbeugungsmaßregel gegen die drohende Entartung der
untersten Volksschichten ist, ein Werk der Nächstenliebe, ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit
seitens des Besitzenden, der seinen Kindern Pflege und Erziehung zuwenden kann, gegenüber
der handarbeitenden Klasse, die dies nicht vermag und auf deren Arbeit jene fußen.Den oft gehörten Einwand, es sei Aufgabe der städtischen Verwaltung, den auf-
sichtslosen Kindern in der schulfreien Zeit Schutz und Erziehung zu bieten, vermögen wir
nur damit zu begegnen, daß, solange die Jugendhorte nicht staatlich sind und
der Besuch derselben nicht obligatorisch ist, von privater Seite in dieser
Hinsicht geholfen werden muß! Es giebt auch Gebiete der Pflege von Gemein-
wohl und Gesundheit, welche sich viel besser für private und Vereinstätigkeit eignen. Die
nicht zu verstaatlichende Nächstenliebe, die nicht durch obrigkeitliche, sondern durch religiöse
und ethische Gebote regiert, aus dem Herzen quillende Wohlthätigkeit kann viel besser
individualisieren, verborgene Schäden ergründen und in der Liebestätigkeit oft wirksamer
helfen, als gleich gerade der Wiesbadener Verein der Kinderhorte eine städtische Zentralisation
der Armenpflege als äußerst wünschenswert erachtet.Die etwa herrschenden Bedenken, solche Einrichtungen leisteten nur der Pflichtver-
gessenheit der Eltern Vorschub, sind leicht dadurch zu entkräften, daß grundsätzlich
nur solche Kinder in die Obhut der Horte aufgenommen werden, deren
Eltern beide auf den außerhäuslichen Erwerb angewiesen sind und ihm
auch wirklich nachgehen. Sollen die schuldlosen Kinder denn deshalb verwahrlosten
und die nächste Generation noch ebenso sittlich niedrig stehen?Wir sind überzeugt, daß in unserer wohlthätigen Stadt ein Appell an die finanzielle
und moralische Unterstützung in der Fürsorge für die männliche Volks-
jugend ebensowenig ungehört bei der Herrschaft verhallen wird, wie dies
bisher erfreulicherweise in den Frauenteilen für die Mädchenhorte der Fall war. Eine
Anzahl Herren haben ihren Beitritt in den vorbereitenden Arbeitsausschuß schon zugesagt.Wir bitten alle diejenigen, welche an diesem Liebeswerke mit-
helfen wollen, und recht viele kleine u. größere Betriebsmittel zuzuwenden
oder in Form einer Stiftung dessen baldiges Zustandekommen und zu er-
möglichlichen. An Gaben wurden bisher für den Knabenhort, außer den erwähnten Mk. 4000
hochherzigweise gezeichnet: 5000 Mk. von Herrn F. St., 200 Mk. v. Frau Ph. Abegg,
100 Mk. von Herrn A. Webbigen, 10 Mk. durch Herrn Pfarrer Wesenmeyer.Zur Entgegennahme von Geldspenden ist bereit der Vereins-Vorstand:
Hr. Agathe Wierthens, Neuberg 2, 1; Hr. Elisabeth Prell, Humboldtstraße 5;
Frau Luise Hardt, Gutar-Freytagstr. 11; Hr. Ida Böcker, Humboldtstr. 19; Frau
Dr. Reben, Humboldtstr. 11; Hr. B. Geyman, Albrechtstr. 7; Hr. J. Kallmann,
Biedricherstr. 21; Frau Reichsbankdirektor Meyer, Luisenstr.; Hr. Pauline Scholz,
Dohheimerstr. 43; Hr. M. Geißler, Vertramstr. 10; Hr. Dalia Ruggli, Lang-
straße 13; Hr. Irma Köppen, Schöne Aussicht 20; Frau Dr. Krause, Blücher-
platz 4; Luise Freim v. Dungen, Humboldtstr. 13.

Zur Entgegennahme von Gaben ist auch der Tagbl.-Verlag bereit. F 219

Technischer Verein Wiesbaden.Dienstag abend 8½ Uhr im Restaurant „Friedrichshof“,
Friedrichstraße:

Vortrag des Herrn Direktors Hamm aus Frankfurt a. M.

über

„Wohnungsfürsorge und hygienische Ausbildung der
Techniker“.

Interessenten willkommen. — Eintritt frei.

Monopol - Registrier - Kassen.

Anerkannt vorzügliches deutsches Fabrikat.

Scheck- und Streifendrucker, Totaladdition,
mehrfache Kassen.

■ Bequeme Ratenzahlungen. ■

Bei Barzahlung 5 % Skonto.

Verlangen Sie sofort Offerte von

Carl Taussig, Wiesbaden, Seerobenstr. 23, I.**Romeo und Julia von H. Berlioz.**Diejenigen Herren, welche sich bei der Aufführung obengenannten
Werkes freundlichst beteiligen wollen, werden gebeten, sich zur Probe
Friedrichstraße 27, Hof, Parterre, einzufinden. F 497

Tenor: Mittwoch Abend 9 Uhr.

Bass: Freitag Abend 9 Uhr.

Franz Mannstaedt.**Volksbildungs-Verein Wiesbaden.**

Zyklus volkstümlicher Vorträge.

Dr. Grünhut: 2. Vortrag mit DemonstrationenMittwoch, den 7. März 1. J., abends 8½ Uhr, in der Aula der
Höheren Mädchenschule auf dem Schloßplatz: F 234„Die Diluvialzeit, insbesondere die Eiszeit in Deutschland und
die ersten Spuren der Menschen“.

Eintritt 20 Pfennig.

Die Vortragskommission.

**Bis 10,000 Mk.
Jahres-Einkommen**gewährt die Uebernahme einer gef. geschäftl.
beizens eingef. Kell.-Neuheit, auch für Druck-
reien geeignet. Verdienst jedes Jahr steigend.
Procentzinsen nicht erforderlich. 300-600 Mk.
Anzahl. bei Uebernahme nötig, da Kredit
gewährt wird. Die Eigenschaft w. in jed. Stadt
nur einmal vert. (Kg 658) F 24Näh. ab Dienstag Hotel Gruner Wald,
vormittags bis 12, nachmittags nach 5 Uhr.**Nebenverdienst,**sehr guten, das ganze Jahr, durch eine Tätigkeit
welche nur leichte, zu Hause ausführbare Schreib-
arbeit bedingt. Ausführliche Mitteilung derselben
gegen 20 Pf. Briefmarken franko. (Mc. 1193) F 149
Corona-Verlag München 8.**Damen, welche für mein
Heimarbeiten**anfertigen wollen, erhalt. gratis Näh. Mitteilungen.
Justus Waldthausen,
München 31, Schleissheimerstr. 49. F 92**Solide Leute**erhalten gegen fl. monatl. Ratenzahlungen fertige
Herren- und Damen-Konfektion, sowie
Wett- u. Leibwäsche, Kleiderstoffe etc. Gefl.
Offerten unter L. 382 an den Tagbl.-Verlag.**Königliches Theater.**1. Partell No. 27/28,
Orchesterinsel No. 6,
Mittelbogenpl., Loge X, Platz 1-4,
abgegeben imReisebureau J. Schottensfels & Co.,
Theater-Kolonade 29/31.Welche ehrenhaft. gutt. Veröfentlich. beif.
Standes steht mir in einer Privatangelegen. mit
aufrichtig. Rat zur Seite? Offerten unter
T. A. H. hauptpostlagernd.**Von nobler u. diskreter
Hand 2000 Mk. zu leihen**

gesucht. Angeb. u. Ch. F. J. 708 postlagernd.

Reparaturen an Nähmaschinen aller
Systeme prompt und billig unter Garantie.

Adolf Kumpf, Mechaniker, Saalgasse 16.

Betten und Polstermöbel werden gut u. bill.
aufgepolstert. Rüdigerberg 9. Rüdiger.Gutserstr. 6, Wäsche gew. und geb.,
Eth. 2, wird Garbinnen gepf.Angeh. Feisenin, jung, Fräulein, nimmt noch
einige Stunden zu Monats-Monumenten schon für
3 Mk. an. R. b. W. Sulzbach, Hofstr., Bäckerstr. 4.**Hühneraugen.**
harte Haut, verw. Nig.
entfernt schmerz- u. gefahrlos
Fritz Krick.
Masseur und Heilgehilfe,
Häufergasse 16.
Telephon 2026.**Hühneraugen.**
verwachsene Nägel etc. entfernt in wenigen Min.
schmerz- und gefahrlos J. Kuhl, staatl. gepr.
Heilgehilfe, Webergasse 44, 2. Tel. 2769.
Zu sprechen von 12-1 u. von 3-4, ab 4 Uhr
bei rechtz. Bestellung auch ausser dem Hause.**Damen** wenden sich in diskre. Aus-
gelegen. an gewissenhafte
erfahr. Person. Off. unter
G. 349 an den Tagbl.-Verlag.**Phrenologin Selenenstr. 12, 1.**Phrenologin
täglich zu sprechen
für Herren und
Damen Walramstraße 4, 3. Etage.**Kurhaus zu Wiesbaden**

Montag, den 5. März.

Abonnements-Konzerte

des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Kapellmeister Ugo Aleral.

Nachmittags 4 Uhr:

- Ouverture zu „Die Kron-
diamanten“ D. F. Auber.
- Vorspiel zu „Melusine“ E. Grammann.
- Nell Gwyn Dances E. German.
a) Country Dance.
b) Pastoral Dance.
c) Merry-makers Dance.
- Largo Fis-dur aus dem Streich-
quartett Joa. Haydn.
- Ouverture zu „Coriolan“ L. v. Beethoven.
- Nordisches Bouquet, Fantasie E. Bach.
- Fantasie aus „Lohengrin“ R. Wagner.

Abends 8 Uhr:

- Ouverture zu „Czar und
Zimmermann“ A. Lortzing.
- Ballettmusik aus „Die Tempel-
herren“ H. Litolf.
I. Adagio.
II. Auftritt der Zigeuner.
III. Bogenschützen des Königs.
IV. Schmetterlingstanz.
V. Kleine Tanzszene.
VI. Gigue.
- Ungarische Tänze No. 2 und
No. 7 J. Brahms.
- Serenade für Violino, Violoncell
und Harfe A. Oelschlägel.
Die Herren: Kapellmeister H. Jrmor,
M. Schildbach und A. Hahn.
- Ouverture zu „Euryanthe“ G. M. von Weber.
- Vorspiel zum 5. Akt aus „König
Manfred“ C. Reinecke.
- Aragones und Aubade aus
„Der Cid“ J. Massenet.
- Ouverture zu „Wanderers Ziel“ F. v. Suppé.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 6.

1906.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Badische 3 1/2% Eisenbahn-Anl. von 1859/1861, 1862/1864, 1878 u. 1879.
- 2) Bayerische Vereinsbank, Pfandbriefe und Kommunal-Obl.
- 3) Braunschweigische Eisenb.-Ges., 4 1/2% Prior.-Obl. v. 1874, I. Emiss.
- 4) Bukarester 4 1/2% Stadt-Anl. v. 1895.
- 5) Freiburger 10 Fr.-Lose von 1878.
- 6) Hesse-Nassauische 3 1/2% Rentenbriefe.
- 7) Luxemburgische Eisenbahn- und Bergbau-Ges. Prinz Heinrich, 3% Obligationen.
- 8) Ostender 2 1/2% 100 Fr.-Lose v. 1895.
- 9) Oesterreichische Allgem. Bodenkredit-Anstalt, 3% Prämien-Schuldversch. I. Emission 1880.
- 10) Oesterreichische 4% Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen.
- 11) Oesterreich.-Ungarische (Franz.) Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (Serie A. Ergänzungsnetz), 3% Obl.
- 12) Ottomanische steuerfrei. 4% Konsolidations-Anleihe von 1890.
- 13) Ottomanische steuerfrei. priv. 4% Staats-Anleihe von 1890.
- 14) Rheinprovinz-Anleihe. 4%.
- 15) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1898.
- 16) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1898.

I) Badische 3 1/2% Eisenbahn-Anleihe von 1859/1861, 1862/1864, 1878 und 1879.

Verlosung am 5. Februar 1906.

Anleihe von 1859/1861.

Zahlbar am 1. September 1906.

Lit. A. & 1000 Fl., B. & 500 Fl. und C. & 100 Fl. (Aus jeder Litara die nachstehenden Nummern):

21 49 113 126 183 228 237 271 276
286 302 381 445 452 467 621 604 608
615 623 633 641 655 671 737 703 808
817 822 927 961 981 994 1200 203 262
352 465 507 534 535 545 568 575 588
590 603 639 700 709 733 742 758 842
872 898 906 961 2012 032 050 054 211
242 261 262 315 322 337 493 542 556
619 630 681 705 871 904 920 939 941
976 989 3002 019 107 132 201 269 287
289 302 307 318 319 323 330 375 374
375 449 601 613 625 653 659 689 643
699 702 705 721 746 892 935 992 4007
066 104 147 168 179 199 229 248 373
394 461 488 521 560 574 601 720 743
749 770 780 868 908 942 968 975 991
5096 148 164 202 214 241 264 428 455
462 500 532 599 718 715 761 818 842
861 891 981 998 6020 022 036 096 114
166 254 295 298 318 421 438 523 669
617 791 811 826 827 830 839 919 939
949 990 7009 034 100 182 186 200 218
245 277 367 389 391 398 426 461 637
653 673 679 680 674 709 729 730 756
832 849 927 8012 054 071 131 132 143
237 250 253 270 320 321 331 433 455
459 478 556 558 574 575 598 606 657
658 775 789 800 825 854 861 876 881
913 976 9067 105 128 182 143 213 221
243 269 328 618 521 574 590 594 610
617 642 688 713 714 745 772 790 816
817 821 933 934 945 976 979 993 995
10006 035 105 155 165 173 188 200
227 302 333 335 455 456 474 520 547
606 572 587 614 643 699 782 827 893
903 923 971 973 11010 033 035 074
085 094 101 183 227.

Anleihe von 1862/1864.

Zahlbar am 1. Oktober 1906.

Lit. A. & 1000 Fl., B. & 500 Fl. und C. & 200 Fl. und D. & 100 Fl. (Aus jeder Litara die nachstehenden Nummern):

52 81 104 127 219 232 289 287
348 349 400 424 457 488 544 549 572
580 584 665 689 741 770 772 799 838
839 859 879 894 1018 036 081 105 112
121 129 149 156 171 198 230 255 262
306 332 383 393 401 433 470 510 515
555 601 611 643 698 735 763 764 786
817 822 851 865 916 957 992 990 2017
093 109 174 180 197 214 225 251 236
252 294 352 383 423 474 493 542 614
628 676 727 769 773 778 832 913 971
3020 035 055 067 089 123 165 169 226
271 290 300 326 342 343 390 395 458
471 539 554 588 601 607 661 668 674
678 740 756 778 851 955 968 986 4046
059 104 139 156 177 189 251 277 280
415 424 505 554 558 589 710 887 953
587 5921 120 145 150 165 181 194
251 276 378 390 433 459 570 590 769
595 591 593 923 978 0056 080 098 129
133 136 161 183 220 224 268 271
319 425 426 456 485 504 546 625 684
696 738 859 880 874 958 7018 089 115
155 162 225 238 305 369 418 436 460
462 553 626 670 740 741 774 796 877
886 955 949 967 990 8009 021 175 221
284 287 296 310 394 397 410 454 470
478 488 502 564 708 787 809 921 987
941 988 001 069 102 125 129 192 869
481 457 490 549 577 636 662 702 716
718 726 727 772 802 818 816 878 881
900 931 944 972 990 996 10003 048
104 111 132 141 186 221 253 314 330
361 383 397 421 434 460 543 661 584
629 661 660 717 767 770 773 801 805
818 820 845 916 938 962 967 11001
004 134 212 253 287 308 309 341 343
355 364 392 432 573 584 635 689 697
731 760 786 792 804 828 839 911 922
955 974 985 12048 155 169 204 266
271 316 318 321 411 424 502 508 583
605 613 630 661 689 695 705 742 762
700 816 881 892 893 911 935 945 949
960 13025 159 204 231 237 246 529
339 347 351 396 420 441 478 559 677
005 724 732 752 786 862 870 878 923
951 973 982 990 14065 057 132 161
194 207 260 294 364 370 376 386 421
465 527 532 544 574 679 695 696 637
662 685 686 815 15096 110 119 145
156 218 249 259 316 360 379 414 418

436 485 578 691 709 822 868 881 889
986 18031 053 056 059 068 090 157
179 200 293 340 357 363 375 379 383
419 532 553 607 667 674 680 687 696
744 745 756 759 858 872.

Anleihe von 1878.

Zahlbar am 1. Oktober 1906.

Lit. A. & 2000 Fl., B. & 1000 Fl., C. & 500 Fl., D. & 300 Fl. und E. & 200 Fl. (Aus jeder Litara die nachstehenden Nummern):

48 87 89 110 117 137 138 160 250
452 605 624 526 568 569 577 603 694
752 920 967 990 1033 046 072 079 081
088 161 173 207 239 249 311 405 416
505 535 543 656 670 790 798 827 860
909 958 972 981 2055 143 205 360 365
388 458 485 545 562 622 787 798 920
946 1384 237 312 430 468 497 502 558
4017 082 217 261 412 470 482 505 593
636 654 694 799 822 868 887 927 950
987 5006 081 167 187 194 212 255 274
330 339 433 443 454 503 500 657 669
766 775 819 821 941 962 6013 056 095
148 230 420 433 545 560 561 571 612
623 653 740 820 824 7068 204 279 281
288 319 356 402 468 489.

Anleihe von 1879.

Zahlbar am 1. September 1906.

Lit. A. & 2000 Fl., B. & 1000 Fl., C. & 500 Fl., D. & 300 Fl. und E. & 200 Fl. (Aus jeder Litara die nachstehenden Nummern):

61 194 200 219 259 317 365 369
391 401 449 535 572 638 638 913 1012
118 154 228 236 271 347 351 363 391
494 508 553 626 686 779 780 794 796
813 2047 107 128 129 217 225 234 243
338 389 457 476 521 605 623 717 747
902 3020 034 051 083 112 116 362 415
551 639 667 687 688 736 799 808 825
4107 187 302 478 504 608 583 978 981
5112 338 355 367 369 490 499 568 670
608 623 624 710 729 518 828 893 8048
118 291 345 411 461 465 492 524 530
551 553 736 739 832 928 995 7129 170
198 216 222 307 378 468 634 667 718
839 865 934 8029 137 169 213 249 264
327 333 360 370 394 510 629 540 611
636 646 658 723 972 0087 095 113 317
441 456 572 595 616 704 806 842 983
10003 100 111 149 170 185 253 301
363 436 449 510 547 581 623 678 690
752 789 888 872 900 908 927 957 982
986 11089 148 151 179 183 253 270
344 387 390 481 511 632 573 678 691
752 783 820 832 880 897 12002 028
066 132 267 308 394 421 473 581 600
610 619 714 729 809 944 13029 163
205 219 222 294 298 374 415 429 454
560 576 674 802 891 934 942 985 986
14043 056 099 100 179 198 235 239
387 389 360 415 435 445 487 513 516
620 605 607 660 698 740 781 856 893.

Mit Zahlungssperre belegt:

Anleihe von 1859-1861.

Lit. A. & 1000 Fl., B. & 500 Fl. und C. & 100 Fl. 1203.

Anleihe von 1862 und 1864.

Lit. B. & 500 Fl. 5078.

Für kraftlos erklärt:

Anleihe von 1862 und 1864.

Lit. C. & 200 Fl. 12752.

2) Bayerische Vereinsbank, Pfandbriefe u. Kommunal-Obl.

55. Verlosung am 1. Februar 1906.

Zahlbar am 1. April 1906.

Die Bank ist bereit, die verlostten Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen gegen 3 1/2% Pfandbriefe umzutauschen, wobei die Berechnung der neuen Stücke zum Münchener Geldkurse franko Provision erfolgt.

3 1/2% Pfandbriefe.

Aus den Serien XVI und XVII, umfassend:

Lit. A. & 2000 Fl. 27001-29000

Lit. B. & 1000 Fl. 72001-82000

Lit. C. & 500 Fl. 47001-55000

Lit. D. & 200 Fl. 83001-91000

Lit. E. & 100 Fl. 41001-45000

die Endnummern 09 10 13 15 16

17 20 24 28 32 40 44 48 49 59

63 69 73 80 84 86 89 94 97.

3 1/2% Pfandbriefe.

Aus den Serien I bis V, umfassend:

Lit. A. & 2000 Fl. 1-6000

Lit. B. & 1000 Fl. 1-24000

Lit. C. & 500 Fl. 1-14000

Lit. D. & 200 Fl. 1-29000

Lit. E. & 100 Fl. 1-13000

die Endnummern 45 48.

Aus den Serien I und II der ab 1. Oktober 1895 mittelst Abstempelung in 3 1/2% Stücke umgewandelten Pfandbriefe, umfassend:

Lit. A. & 2000 Fl. 1-4000

Lit. B. & 1000 Fl. 1-8000

Lit. C. & 500 Fl. 1-4000

Lit. D. & 200 Fl. 1-10000

Lit. E. & 100 Fl. 1-2000

die Endnummern 15 20 40 54 65

76 83 96.

4% Kommunal-Obligationen.

Aus der Serie I, umfassend:

Lit. A. & 2000 Fl. 1-300

Lit. B. & 1000 Fl. 1-600

Lit. C. & 500 Fl. 1-300

Lit. D. & 200 Fl. 1-500

Lit. E. & 100 Fl. 1-500

Lit. F. & 5000 Fl. 1-100

die Endnummern 21 26 31 33 40

67 79 90.

Es gelangen somit sämtliche Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen aus den obigen Serien, welche eine der gezogenen Endnummern tragen, zur Rückzahlung; also beispielsweise: Die 4% Pfandbriefe Serie XVI Lit. A. Nr. 27009; die 3 1/2% Pfandbriefe Serie V Lit. B. Nr. 29945; die 3 1/2% abgestempelten Pfandbriefe Serie I Lit. C. Nr. 15; die 4% Kommunal-Obligationen Serie I Lit. D. Nr. 21.

3) Braunschweigische Eisenbahn-Ges., 4 1/2% Prior.-Obligationen v. 1874, I. Emiss.

Verlosung am 2. Januar 1906.

Zahlbar am 1. April 1906.

30000 Fl. 35 65 95 105 111 128 162

223 242 267 286 306 331 392 406 427

432 507 518 525 548 645 657 764 780

795 798 822 834 858 859 929 993 1004

15000 Fl. 1118 122 156 209 244

253 326 374 388 401 407 423 425 455

512 536 604 650 659 666 722 764 815

826 857 880 906 924 987 2028 074 106

125 132 146 164 211 246 292 325 340

388 511 533 545 570 578 631 636 652

679 719 729 747 766 814 830 844 857

866 873 921 3082 094 167 240 271 309

335 355 379 393 405 410 478 486

3000 Fl. 3502 512 522 532 533

535 553 590 593 633 656 677 706 726

801 808 831 842 850 856 916 4001 007

008 017 064 079 106 108 191 250 253

262 268 299 310 474 502 510 641 655

667 685 711 726 740 744 774 786 793

798 900 907 927 937 5003 020 087 088

144 206 223 231 268 308 450 494 532

547 551 570 587 605 638 744 758 760

849 879 882 884 916 929 977 6092 094

119 129 140 164 341 348 349 387 422

429 447 476 512 550 595 624 675 768

779 804 825 835 851 867 878 881 916

921 957 7008 012 030 045 054 111 174

187 222 269 302 373 490 551 638 663

680 708 713 752 804 830 850 883 891

901 947 966 8022 036 066 122 160 227

235 300 400 462 465 478 556 559 569

581 591 649 681 689 760 767 781 845

858 860 868 869 873 994 9001 013 111

153 158 160 175 176 187 227 279 292

343 358 360 364 413 423 430 466 514

565 569 576 592 600 608 617 645 660

669 700 738 775 801 809 822 835 837

843 885 898 920 10000 002 033 139

149 191 289 300 307 424 542 556 558

592 602 631 632 635 720 848 892 953